

Wolfspräsenz im Kanton Luzern

**Grundlagen und Konzept für eine Besucherlenkung bei der
Alpung von Schafen mit Herdenschutzmassnahmen**

Abschlussarbeit

im Ranger - Lehrgang am Bildungszentrum Wald Lyss



Verfasser:

Heinrich Wachter

Blumenhalde 6

6010 Kriens

Kriens, 15. Februar 2012

Management Summary

Die vorliegende Abschlussarbeit im Rahmen der Ranger Abschlussprüfung thematisiert die Einwanderung des Wolfes in den Kanton Luzern im Jahr 2009 mit Fokus auf den Herdenschutz. Die ganzen Diskussionen um den Wolf sind sehr stark politisch geprägt. Fronten prallen aufeinander zwischen der Land- und Alpwirtschaft und Wolfsbefürwortern. Die Bauern, die den Wolf nicht als "einheimisches Tier" betrachten, weil der Wolf Schäden an ihren Nutztieren verursacht, hätten am liebsten, wenn er überhaupt nicht vorhanden wäre. Die Wolfsbefürworter sehen das Tier als Symbol der Freiheit und begrüßen dieses im Kanton Luzern.

Leider macht der Wolf immer wieder Übergriffe auf Schafe, besonders auf Alpweiden. Alleine im Jahr 2009 fielen ihm 40 Nutztiere zum Opfer. Im Jahr 2010, in welchem die Herdenschutzmassnahmen erstmals richtig zum Tragen gekommen sind, ist die Zahl der Risse markant zurückgegangen. Der Einsatz von Herdenschutzhunden ist nicht unproblematisch und führt immer wieder zu Konfrontationen und Konfliktsituationen mit Besuchern wie Wanderer und Bikern. Ziel dieser Arbeit ist es, die Bevölkerung mit verschiedenen Massnahmen so aufzuklären, dass sie den Herdenschutz akzeptiert und vor allem weiss, wie mit dieser Situation umzugehen ist.

Im Luzerner Herdenschutz wird der Maremmano-Abruzzese: (Abruzzeser Berghund) eingesetzt. Er arbeitet selbständig und macht eine hervorragende Arbeit. Zentral dabei ist, dass Wanderer oder Spaziergänger immer eine grosse Distanz zu den Hunden einhalten, so dass diese sich nicht bedroht fühlen. Die Distanz ist bei jedem Hund und je nach Situation anders, sollte aber nie unter 2 Meter sein. Besser wären aber 5 Meter. Wird die "individuelle" Grenze des Hundes missachtet, so kann dieser angreifen und zubeissen. Deshalb gilt es bei der Begegnung mit Herdenschutzhunden Provokationen zu vermeiden, die Herde grossräumig zu umgehen und eigene Hunde an die Leine zu nehmen. Die Schutz Hunde dürfen nicht gefüttert werden und es ist immer Abstand zu halten. Das heisst, weder mit ihnen spielen noch zurufen. Biker müssen vom Velo steigen und langsam am Hund vorbeigehen.

Die Bekanntmachung dieser Verhaltensregeln sowie eine frühzeitige Information und Besucherlenkung, wo sich Weiden mit Herdenschutzhunden befinden, wird eine der grossen Herausforderungen im Herdenschutz sein. Dazu werden neue Massnahmen vorgeschlagen. So zum Beispiel die Neugestaltung von Plänen und der Einführung eines Helpophones.

Es hat sich auch herausgestellt, dass mit dem Wolf und Herdenschutz im Bereich Tourismus nur kleine Wertschöpfungsmöglichkeiten vorhanden sind. Solche Aktivitäten müssten unter dem Aspekt "Information" durchgeführt werden. Dabei könnte in Zukunft auch eine Einsatzmöglichkeit für einen Ranger entstehen.

Oberstes Ziel aller Massnahmen und Bemühungen ist eine einvernehmliche Koexistenz zwischen dem Wolf und der Landwirtschaft. Die Wiedereinwanderung des Wolfes soll akzeptiert und als wertvoller Bestandteil unserer einheimischen Fauna angesehen werden.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	3
1.1	Ausgangslage.....	3
1.2	Problembeschreibung und Fragestellung.....	3
1.3	Ziel.....	3
2	Methode.....	4
3	Grundlagen.....	5
3.1	Der Wolf.....	5
3.2	Die Einwanderung des Wolfes in den Kanton Luzern.....	6
3.3	Alpwirtschaft im Kanton Luzern.....	7
3.4	Bevölkerung im Präventionsgebiet.....	7
3.5	Gesetzesgrundlagen und Vollzug	8
3.6	Der Herdenschutz und seine Massnahmen	9
3.7	Herdenschutz mit Hunden	11
3.8	Das richtige Verhalten Hund / Mensch und Mensch / Hund	13
3.9	Besucherlenkung unter dem Aspekt Herdenschutz.....	15
3.10	Besucherlenkung unter dem Aspekt Tourismus	16
3.11	Öffentlichkeitsarbeit lawa	16
4	Analysen.....	17
4.1	Akteuranalyse	17
4.2	SWOT Analysen Wolf und Herdenschutz.....	21
5	Ergebnisse.....	23
5.1	Konfliktpotential zwischen Wolf und Alpwirtschaft	23
5.2	Konfliktpotential zwischen Alpwirtschaft und Freizeit	23
5.3	Besucherlenkung im Alpgebiet und Grenzen des Herdenschutzes	23
5.4	Konzept Besucherlenkung	24
5.5	Die Massnahmen und ihre Umsetzung	26
6	Diskussion und Ausblick	29
7	Persönliche Erkenntnisse und Erfahrungen	30
8	Quellenverzeichnis.....	32
9	Verzeichnis Abbildungen und Tabellen	33
10	Anhang und Beilagen	34

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Die Luzerner Alpen liegen in einem Gebiet, welches auch durch Tourismus, Sport und Freizeit sehr stark beansprucht wird. Seit dem Jahr 2009 hat sich im Kanton Luzern ein Wolf angesiedelt. Der Wolf ist ein streng geschütztes Tier. Da der Wolf wiederholt Schafe gerissen hat, ist er in der Land- und Alpwirtschaft überhaupt nicht willkommen. Damit nicht noch mehr Übergriffe erfolgen, hat der Kanton Luzern, in Zusammenarbeit mit dem Bund und weiteren involvierten Stellen, einen umfassenden Herdenschutz im Sömmerungsgebiet aufgebaut. Schnell hat sich herausgestellt, dass der Einsatz von Herdenschutzhunden teilweise sehr problematisch ist. Es kommt immer wieder zu Konfliktsituationen zwischen Erholungssuchenden und den Hunden. In Einzelfällen sogar zu Bissattacken. Begründet sind diese Übergriffe meistens damit, dass die Menschen sich infolge mangelhafter Information gegenüber den Herdenschutzhunden falsch verhalten.

1.2 Problembeschreibung und Fragestellung

Mit der Einwanderung des Wolfes im Jahr 2009 sind der Wolf und die Schafhaltung in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gelangt. Die Medien informierten während dem Sommer immer wieder über das Thema. Die betroffenen Personen äusserten sich sehr unterschiedlich, meistens wurde polarisiert. Während die Befürworter den Wolf zum Symbol einer intakten Natur erkoren haben, äussert sich die Land- und Alpwirtschaft eher zurückhaltend, weil sie sich mit Schafrissen und Herdenschutz konfrontiert sieht.

Es kann davon ausgegangen werden, dass der Wolf in Zukunft ein Teil unserer Fauna sein wird, und es deshalb zu weiteren Konflikten zwischen diesem Rückkehrer und der Alpwirtschaft kommen wird. Gleichzeitig bedeutet dies aber auch, dass sich die Alp- und Landwirtschaft vermehrt darauf einstellen muss, Schafherden künftig mit Hunden schützen zu müssen. Dieser Herdenschutz kann aber seinerseits zu Konfliktsituationen mit Erholungssuchenden führen.

Hier soll die vorliegende Arbeit ansetzen. Sie stellt sich die Frage, wie die Konfliktsituationen zwischen Wolf und Schafhalter, noch wichtiger aber die Konfliktsituationen zwischen Herdenschutz und Erholungssuchenden (Wanderer, Biker) entschärft werden können. Im Konkreten soll gezeigt werden, mit welchen bestehenden und neuen Massnahmen die Öffentlichkeit besser auf die Thematik Wolf und Herdenschutz aufmerksam gemacht werden kann. Im weiteren soll geklärt werden, ob sich die Einwanderung des Wolfes und der damit einhergehende Herdenschutz allenfalls touristisch vermarkten liesse und dadurch Wertschöpfung generiert werden könnte.

1.3 Ziel

Es soll aufgezeigt werden, dass der Wolf nicht die Inkarnation des Bösen ist und die Strategie "nur ein toter Wolf ist ein guter Wolf" keine Lösung ist und im Widerspruch zur aktuellen Gesetzgebung steht. Deshalb soll der Schutzstatus des Wolfes, seine Biologie und die Einwanderung in den Kanton Luzern aufgezeigt werden.

Herdenschutz: Es wird auf die breite Thematik Herdenschutz und dessen Konfliktsituationen zwischen Alpwirtschaft, Freizeit und Tourismus eingegangen.

Dazu wird ein Konzept erarbeitet, welches das Verständnis für den Herdenschutz fördert. Dazu gehören Information über die Besucherlenkung im Alpgebiet sowie das richtige Verhalten bei Begegnungen mit Herdenschutzhunden. Dabei gilt es auch die Grenzen des Herdenschutzes aufzuzeigen.

Freizeit und Tourismus: Es soll untersucht werden, ob die Einwanderung des Wolfes im Bereich Tourismus kommerziell nutzbar ist und somit die Wertschöpfung in der Region erhöht werden könnte.

Massnahmen: Hohe Priorität hat die Realisierbarkeit. Das heisst, es werden nur Massnahmen aufgezeigt, die Zustimmung finden, finanziell tragbar sind und auch umgesetzt werden können.

Öffentlichkeitsarbeit: Die vorgeschlagenen Massnahmen sollen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Speziell dabei ist, dass durch die mediale Beachtung des Wolfes viele "Türen" offen stehen und diese dabei optimal genutzt werden.

2 Methode

Interviews

Ein zentrales Element dieser Arbeit sind umfangreiche Interviews mit diversen Akteuren rund um die Thematik. Die Interviews sind ein wesentlicher Bestandteil für die Erarbeitung der Grundlagen wie auch der Analysen. Es hat sich im Verlauf der Arbeit schnell herausgestellt, dass eine Besucherlenkung bei Herdenschutzmassnahmen zwingend im Gesamtkontext der Wolfsproblematik betrachtet werden muss. Eine isolierte, nur auf die Weiden bezogene Sicht, führte zu keinem Ergebnis. Erst in einer integralen Betrachtung können die richtigen Schlussfolgerungen gezogen werden. Dies hatte zur Folge, dass der Kreis der Interviewpartner bei der Erarbeitung der Grundlagen dieser Arbeit immer grösser wurde, denn es eröffneten sich immer wieder neue Fragestellungen. Fragen, bei welchen es sich lohnte, darauf einzugehen und Antworten zu finden. Die Interviews sind im Anhang aufgeführt. Die Einbindung in den Anhang hat den Vorteil, dass in Zukunft sämtliche Informationen und Überlegungen zum Herdenschutz vorhanden sind und für die Dienststelle Landwirtschaft und Wald (lawa) verwendet werden können.

Analysen

Um das angestrebte Ziel zu erreichen, werden nach der Grundlagenerarbeitung verschiedene Analysen erstellt. Diese sollen aufzeigen, in welchem Umfeld sich die ganze Thematik um den Wolf befindet. Dabei werden auf die wichtigsten Akteure eingegangen. Eine weitere Analyse bezieht sich auf die Massnahmen zum Herdenschutz. Diese soll einen Überblick geben, wie Schafe während der Sömmerung auf den Alpen geschützt werden können.

Die SWOT Analyse soll die Stärken/Schwächen des Herdenschutzes aufzeigen und die Chancen/Risiken der Ansiedlung des Wolfes im Kanton Luzern überprüfen und darstellen.

Berufliche Erfahrung

In meiner beruflichen Tätigkeit bei der Abteilung Landwirtschaft und Wald (lawa) des Kantons Luzern beschäftige ich mich mit dem Vollzug agrarpolitischer Massnahmen

wie z.B. Direktzahlungen und Sömmerungsbeiträge. In diesem Rahmen bin ich verantwortlich für die Koordination und Organisation des Herdenschutzes im Kanton Luzern. Durch diese Tätigkeiten fliesst viel bestehendes "Know how" in den Bericht mit ein.

3 Grundlagen

3.1 *Der Wolf*

Der Wolf (*Canis Lupus*) ist weltweit verbreitet. *Canis* steht für die Gattung Hunde, die in 8 Arten unterteilt ist, davon ist eine Art der Wolf. Der Wolf selber (*Lupus*) zählt 15 Unterarten. Er ist ein Säugetier und wird den Carnivoren zugeordnet. Carnivoren sind Fleischfresser mit Reisszähnen, die das Abschneiden von Fleischstücken ermöglichen. Ein ausgewachsener Wolf hat etwa die gleiche Grösse und den gleichen Körperbau wie ein Schäferhund. Seine Körperlänge ist je nach Art und Geschlecht zwischen 100 - 150 cm, das Gewicht zwischen 30 - 80 kg und die Schulterhöhe 60 - 95 cm. Ein Wolf hat in der freien Wildbahn eine Lebensdauer von 5 - 10 Jahren. Der Wolf hat einige beeindruckende Eigenschaften: Der Druck des Kiefers / Eckzähne beträgt $150\text{kg}/\text{cm}^2$, seine Streifzüge in der Nacht können bis zu 60 km lang sein. Er erreicht eine Spitzengeschwindigkeit von 45 - 50 kmh und ist auch ein ausgezeichneter Schwimmer. Mit seiner feinen Nase kann er ein Tier bis auf 270 Meter gegen den Wind entdecken. Mit seinem ausgeprägten Gehör kann er heulende Artgenossen bis auf eine Distanz von 6.5 - 9 km hören. Der Wolf kann - mit Ausnahme der Paarungszeit - als Einzelgänger in einem Revier leben oder sich zu Rudeln zusammenschliessen. Seine Nahrung besteht hauptsächlich aus Wildtieren wie Rehe, Hirsche, Gämsen und kleine Säugetiere wie Kaninchen und Murmeltiere. (Kora, Dokumentation Wolf, Bild © Jean Marc Weber)



Abbildung 1, Wolf (*Canis Lupus*)

3.2 Die Einwanderung des Wolfes in den Kanton Luzern

Beim Wolf im Kanton Luzern handelt es sich um ein vom Piemont, Italien, eingewandertes Tier. Die Wölfe im Piemont stammen ursprünglich von den Abruzzen, einem Gebirgszug des Apennins. Anders als in weiten Teilen Europas, wurden diese in den Abruzzen nie ganz ausgerottet und Italien stellte die Wölfe in den Siebzigerjahren unter Schutz. Die Wiederbesiedlung erfolgte entlang des Apennins, ins Piemont und letztlich in unsere Alpen. Die Ankunft des Wolfes in der Schweiz war nur eine Frage der Zeit, denn alleine im Piemont leben rund 14 Wolfsrudel. Zurzeit leben gemäss Schätzung des BAFU 15 -20 Wölfe in der Schweiz, 10 können mittels DNA-Analyse eindeutig nachgewiesen werden.

Nachgewiesen wurde der "Luzerner Wolf" erstmals im Jahr 2008, im Unterwallis in der Gemeinde Bagnes. An einem Riss wurde der genetische "Fingerabdruck" nachgewiesen. Von Kora, der schweizerischen Fachstelle für Grossraubtiere, erhielt er den Code M20. Das heisst, dass er der 20. männliche Wolf ist, der in der Schweiz registriert wurde. Unter dem Namen M20, kann dieser Wolf somit jederzeit, anhand genetischer Spuren, klar erkannt und zugeordnet werden.

Im Herbst 2008 kam es zu einem frühen Wintereinbruch und M20 verliess das Wallis und kam erstmals in der Zentralschweiz in die Schlagzeilen. Via Melchtal, Kanton Obwalden, wo er im Jahr 2008 neun Schafe gerissen hat, führte sein Weg durch das Pilatusgebiet ins Entlebuch wo er nun seit dem Jahr 2009 ist.

Leider ist M20 kein unproblematischer Wolf. In der Regel gehören Rehe, Hirsche und Gämsen zu seinem Speiseplan. Im Jahr 2009 hat er 36 Schafe, trotz mobilem Herdenschutz, gerissen. Die Abteilung Natur, Jagd und Fischerei hat dann eine Abschussbewilligung erteilt. M20 muss Gefahr gewittert haben, verhielt sich ruhig und hat die Abschussfrist von 2 Monaten überlebt. Im Jahr 2010 und Sommer 2011 hat er sich weniger auffällig verhalten. Im Herbst 2011 riss er wiederum einige Nutztiere. M20 hält den Kanton Luzern auf "Trab".



Abbildung 2, Fotofalle Iawa, Flühütten, Sörenberg

3.3 Alpwirtschaft im Kanton Luzern



Grafik 1, Übersicht Sömmeringsgebiet

Im Kanton Luzern gibt es 260 Alpbetriebe die primär im Amt Entlebuch liegen (Grafik rosa). Einige Alpen hat es noch im Pilatus-, Napf und Rigigebiet. Es werden rund 2'000 Kühe, 6'400 Rinder, sowie 2'000 Stück Schafe und Ziegen gesömmert. Der Alpenraum beginnt im Kanton Luzern auf ca. 1'200 m.ü.M. und endet an der Vegetationsgrenze auf einer Höhe von ca. 1'700 m.ü.M. Die Alp- und Sömmierungsfläche beträgt ca. 6'000 Hektaren.

3.4 Bevölkerung im Präventionsgebiet

Der Kanton Luzern hat rund 377'610 Einwohner (Iustat 2010) und ist in 5 Ämter aufgeteilt. Das Amt Entlebuch, die Region in welcher der Wolf hauptsächlich vorkommt, besteht aus 9 Gemeinden mit rund 18'500 Einwohnern. Das Amt Entlebuch liegt im Südwesten des Kantons Luzern und südlich des Napfs.

Das Entlebuch ist eine UNESCO Biosphäre (UBE). Biosphärenreservate sind Teil des UNESCO-Programms Mensch und Biosphäre. Dabei stehen die nachhaltige Entwicklung der Region und die Erhaltung der natürlichen Vielfalt im Vordergrund. Liebevoll nennt sich das UBE auch "Der Wilde Westen von Luzern". Die Orte Sörenberg und Flühli sind die zentralen Orte für den Tourismus. In diesem Gebiet ist auch die geschützte Kernzone der UBE mit den einzigartigen Moorlandschaften. Das touristische Angebot ist mit erholen, wandern, biken, golfen etc. sehr umfangreich.

3.5 Gesetzesgrundlagen und Vollzug

Bund: Der Wolf ist gemäss der Berner Konvention über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume in der gesamten Schweiz geschützt. Durch diesen Schutz obliegen die Gesetzgebungen beim Bund. Die Thematik Wolf ist beim Bundesamt für Umwelt (BAFU) angesiedelt. Das Wolfsmanagement basiert auf 3 Pfeilern: (1) Unterstützung der Kleinviehhalter im Bereich Herdenschutz, (2) Entschädigungszahlungen bei Wolfsschäden an Nutztieren und (3) Abschussbewilligungen im Fall von erheblichen Schäden. Um diese Ziele zu erreichen, hat das BAFU zusammen mit den Kantonen und den betroffenen Kreisen ein Wolfskonzept erarbeitet. Die revidierte Fassung wurde am 1. Mai 2010 in Kraft gesetzt. Das BAFU setzt seine Kräfte vor allem dahingehend ein, die betroffenen Kreise für die Rückkehr des Wolfes zu sensibilisieren.

Das BAFU führt eine zentrale Koordinationsstelle für die Herdenschutzmassnahmen bei der Agridea Lausanne. Die Agridea ist die landwirtschaftliche Beratungszentrale die durch Bund, Kantone sowie von weiteren Geldgebern finanziert wird. Mit der Agridea ist gewährleistet, dass der Herdenschutz in der gesamten Schweiz unter gleichen Rahmenbedingungen durchgeführt wird.

Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) ist zuständig für die Regelung des Sömmerungsgebietes und dem Erlass der Sömmerungsvorschriften. Diese sind in der Sömmerungsbeitragsverordnung (SöbV) geregelt. Damit ein effektiver Herdenschutz betrieben werden kann, müssen die Schafe entweder in Umtriebsweiden gehalten werden oder ständig behirtet sein. Diese Haltungsformen werden gemäss SöbV speziell entschädigt.

Kanton: Analog zu den Bundesstellen obliegt der gesetzliche Vollzug in Bezug auf den Wolf und die Sömmerungsvorschriften bei den Kantonen. Die ausführende Behörde des Kantons Luzern ist die Dienststelle Landwirtschaft und Wald (lawa) und beinhaltet mehrere Abteilungen.

Die Abteilung Natur, Jagd und Fischerei hat dazu, in Zusammenarbeit mit der Abteilung Landwirtschaft, ein kantonales Wolfskonzept erarbeitet und verabschiedet. Darin hat der Kanton Luzern ein Präventionsperimeter bezeichnet, in denen sich der Wolf aufhält, respektive aufhalten könnte. Im Weiteren sind in diesem Konzept der Herdenschutz und die Finanzierung geregelt. Die Abteilung Natur, Jagd und Fischerei führt ein Wolfsmonitoring durch und entschädigt die Schafhalter bei Rissen.

Die Abteilung Landwirtschaft vollzieht die agrarpolitischen Massnahmen und koordiniert auch den Herdenschutz. Sie hat für die Beratung einen Herdenschutzbeauftragten am Berufsbildungszentrum (BBZN) in Schüpfheim eingesetzt.

3.6 Der Herdenschutz und seine Massnahmen

Eine unbewachte Schafherde auf einer Alp ist für einen Wolf wie ein gedeckter Tisch. Es fällt ihm verhältnismässig leicht, ein Schaf oder eine Ziege zu reissen. Problematisch ist auch, dass Wölfe in einen Bluttausch geraten können. Das heisst, dass sie mehr Schafe reissen, als sie eigentlich zum Fressen benötigen und diese dabei zum Teil nur verletzen und nicht töten.



Abbildung 3, lawa, Flüehütten, gerissene Ziege



Abbildung 4 lawa, Fotofalle, Flüehütten

Um den Wolf davon abzuhalten, Schafe zu reissen, sind mehrere Verhütungsmaßnahmen möglich. Viele der möglichen Massnahmen müssen auf deren Effektivität noch wissenschaftlich untersucht werden. Diese Arbeiten erfolgen meistens durch Agridea / BAFU in Zusammenarbeit mit den kantonalen Stellen und den Bauern. Oft sind diese Untersuchungen Bestandteil von Diplomarbeiten. Im Kanton Luzern werden die Schutzmassnahmen (vgl. Grafik 2) wie folgt beurteilt und angewendet.

Herdenschutz durch:



Grafik 2, Herdenschutzmassnahmen

Herdenschutzhunde: Ist die effektivste aller Massnahmen und wird in der Regel im Kanton Luzern auch so durchgeführt. Nachteilig sind die Kosten, das Konfliktpotential mit Wanderern und Bikern, sowie die Winterhaltung der Hunde. Am wirkungsvollsten ist der Herdenschutz mit Hunden, wenn die Schafe in Umtriebsweiden gehalten werden. Dies ist aber mit einem grossen Mehraufwand verbunden. Das Zaunmaterial für die Umtriebsweiden muss zum Teil über sehr steiles Gelände hinaufgetragen werden. Dies gilt auch für das Futter für die grossen Hunde, das sackweise den ganzen Sommer auf die Weiden hinauf geschleppt werden muss. Dies benötigt nicht nur Zeit und Kraft, sondern bedeutet auch einen finanziellen Aufwand.

Zäune: Vor allem Elektrozäune können Wildtiere wie Wolf und Luchs vor dem Eindringen in Schafweiden abhalten. Die Gefahr besteht darin, dass der Wolf unter dem Zaun hindurch schlüpft. Es braucht eine Angewöhnungszeit, dass die Tiere diesen als Hindernis sehen. Dabei ist der erste Kontakt entscheidend, ob der Zaun seine Wirkung zeigt. Nur wenn der Stromschlag genügend stark ist, wird der Wolf oder Luchs den Zaun respektive die Weiden dann in Zukunft meiden. Der Zaun hat allerdings seine Grenzen. Das Zäunen ist sehr aufwändig und mit viel Handarbeit und Kosten verbunden. An Grenzen stösst man auch in Bezug auf die Weidegrössen auf den Alpen und bei Geländen, wo gar keine Zaunführung möglich ist. Der Elektrozaun ist deshalb eine Massnahme, welche eher im Talgebiet oder auf den Vorweiden eingesetzt werden kann.

Esel eignen sich auch als Schutztiere. Sie weisen Hunde und Raubtiere ab. Sie integrieren sich sehr gut in die Schafherden, da sie soziale Tiere sind. Voraussetzung ist, dass nur ein Schutzesel in der Schafherde ist. Dies widerspricht aber der Tierschutzgesetzgebung, denn ein Tier darf nicht ohne Artgenossen gehalten werden. Der kantonale Veterinärdienst kann jedoch eine Ausnahmegewilligung erteilen für Tiere, die explizit im Herdenschutz eingesetzt werden. Der Esel ist am wirkungsvollsten im offenen und freien Gelände und bei kleineren Schafherden. Im steilen Gelände und an unübersichtlichen Stellen ist die Wirkung des Schutzesels nicht optimal. Erfahrungen sind im Herdenschutz mit diesen Tieren fast keine vorhanden. Ab 2012 kommt versuchsweise ein Herdenschutzesel auf einer Alp im Kanton Luzern zum Einsatz. Der Versuch wird von der Agridea begleitet.

Lamas können dank ihres territorialen Verhaltens, das ähnlich ist wie bei Hunden und Eseln, auch im Herdenschutz eingesetzt werden. Allerdings sind die Erfahrungen in der Schweiz noch sehr gering. Auch bei den Lamas ergibt sich die Problematik der Haltung ohne Artgenossen. Für diese Tiere wird auch eine Ausnahmegewilligung durch den Veterinärdienst benötigt. Wie beim Esel wäre der Schutz bei kleineren und eingezäunten Weiden am effektivsten. Es müssten aber Lama-Halter gefunden werden, die ihre männlichen Tiere für den Herdenschutz einsetzen wollen. Die Vorstellung, dass sich "ihr Lama" mit einem Wolf anlegen muss, schreckt viele davon ab. Erfahrung mit Lamas, die im Herdenschutz eingesetzt werden, hat man vor allem im Ausland. Ab 2012 wird versucht, ein Lama auf einer Alp zum Einsatz zu bringen. Auch dieses Pilotprojekt wird von der Agridea begleitet.

Behirtung: Der Herdenschutz mit behirteten Schafherden und dem Einzäunen der Schafe am Abend ist sehr effektiv. Der Hirt kann die Schafe mit seinen Hunden gut führen und schützen. Gute Hirten zu finden ist sehr schwierig, denn die Arbeitsbelastung ist sehr hoch und die Bezahlung in der Regel eher gering.

Für einen Hirten fallen Lohnkosten an und der Einsatz eines Hirten kommt erst bei Schafherden mit einer Mindestgrösse von 600 - 700 Stück in Frage. Behirtete Schafherden haben in der Regel aber eine Grösse um die 1000 Stück. So grosse Schafherden werden im Kanton Luzern nicht gesömmert, demzufolge stellt sich auch die Frage der Behirtung nicht.

Nutzungsverzicht: Luzern hat ein Pioniermodell entwickelt, dass im Präventionsgebiet ein Nutzungsverzicht entschädigt wird. Bei akuter Wolfsgefahr wird der Äpler mit einem kantonalen Betrag entschädigt, dass keine Schafe gealpt werden. Dies ist ein Novum, denn die Sömmersbeiträge werden ausgerichtet, dass Tiere gealpt werden und somit unser Alpenraum nachhaltig genutzt wird. Die Entschädigung für einen Nutzungsverzicht wird für eine Dauer von max. 3 Jahren ausgerichtet. Nachher muss die Alp wieder bestossen oder definitiv aufgegeben und der Natur überlassen werden. Dies wird in der Denkweise der Äpler allerdings keinen Platz haben. Das Pioniermodell wird durch kantonale Fachleute aus Natur, Landwirtschaft und Jagdkreisen begleitet, denn die Auswirkungen dieser Massnahmen müssen genau beobachtet werden. Wenn Weiden nicht mehr genutzt werden, wachsen diese auf, verbuschen und werden schliesslich zu Wald. Dabei ist in den ersten Jahren die Gefahr durch Erosion und im Winter durch unkontrollierte Lawinnenniedergänge, beeinflusst durch die flachliegende Grasnarbe, erhöht.

3.7 Herdenschutz mit Hunden

Mit Herdenschutzhunden kann ein sehr wirkungsvoller und effizienter Herdenschutz aufgebaut werden. Ein Vorteil ist, dass damit auch ein mobiler Herdenschutz möglich ist. Das heisst, die Hunde können sehr rasch örtlich verschoben und in einem neuen Gebiet eingesetzt werden. Der Nachteil von Herdenschutzhunden ist das grosse Konfliktpotential mit Freizeitnutzern. Deshalb ist es wichtig, sich über das angeborene Verhalten und die Rassen zu orientieren.

Charakter und Wesen: Ein guter Herdenschutzhund soll gegenüber Fremden und Unbekannten misstrauisch sein. Er muss eine hohe Wachsamkeit haben und bei Gefahrensituationen durch Wolf und Luchs eine hohe Verteidigungsbereitschaft für "seine Schafe" zeigen. Sei dies durch Bellen oder bei unmittelbarer Gefahr durch die Verteidigung. Den Menschen muss er respektieren und tolerieren. Die Hunde haben ein grosses "Gespür" und reagieren äusserst sensibel auf das menschliche Verhalten. Problematisch sind zu ängstliche Hunde in Bezug auf den Menschen. Diese sehen jeden Menschen als potentielle Gefahr für seine Schafe und reagieren sehr schnell gestresst und aggressiv. Wenn diese Charaktereigenschaften zu stark ausgeprägt sind, werden diese Hunde von der Zucht ausgeschlossen. Im Alter von 4 Monaten werden die Herdenschutzhunde sozialisiert. Bis zu diesem Alter leben diese Hunde bei der Mutter und in einer Schafherde. Der Kontakt zum Menschen ist während dieser Zeit eigentlich nur durch das Füttern der Hunde. Ab 4 Monaten werden die Hunde trainiert, auf den Namen zu hören und an der Leine zu gehen. Eine zu enge Bindung an den Menschen ist nicht erwünscht, er muss jedoch "stressfrei" mit ihm umgehen können. Die Hunde werden auch nicht von Hand gefüttert, sondern diese werden gelernt, das Futter aus einem "Ochsner" Stahlkübel mit Deckel aufzunehmen. Im Grundsatz ist der Herdenschutzhund soweit zu sozialisieren, dass der Mensch gefahrlos mit ihm arbeiten, respektive umgehen kann.

Das "Gen" für den Herdenschutz ist im Hund vorhanden und muss nicht trainiert werden. Wichtig ist aber, dass ein junger Hund von erfahrenen Herdenschutzhunden lernen kann. Deshalb werden jüngere Hunde in ihrer ersten Alpsaison immer 2 erfahrenen Herdenschutzhunden mitgegeben.



Abbildung 5, Alpaufzug Grön mit Axel Schuppan Agridea

In der Schweiz werden 2 verschiedene Rassen eingesetzt. Es sind dies:

Maremmano-Abruzzese: (Abruzzeser Berghund) Der Hund ist kleiner, wendiger und schneller als der Montagne des Pyrénées und deshalb besser geeignet für die Schweizer Alpen. Der Maremmano-Abruzzese ist seit rund 100 Jahren als eigene Rasse bekannt. Vorteil dieser Rasse ist, dass die Hunde selbständig arbeiten. Die grosse Selbständigkeit hat aber den Nachteil, dass sie "streunen" können und schneller nervös werden. Die Verteidigungsbereitschaft ist dadurch sehr hoch. Die Abruzzeser Berghunde sind nicht "menschengebunden", sondern stark auf das Tier (Schafe) fixiert und haben ein Territorialverhalten. Die Rüden sind ca. 50-70 cm gross und haben ein Gewicht von 40 bis ca. 70 kg. Die Farbe ist weiss und die Augen sind schwarz.

Le Montagne des Pyrénées "Le Patou": Diesen Hund kennt man schon über 500 Jahre. Er diente früher zur Überwachung von Schlössern und Herrenhäusern. Er ist sehr gross, gutmütig und bei guter Haltung sehr anhänglich. Dieser Hund kann dressiert und auch als Begleit- und Familienhund eingesetzt werden. Dabei muss man wissen, dass er einen ausgeprägten Schutzzinstinkt hat. Durch seine Grösse ist er ein imposanter und effektiver Schutzhund. Nachteilig ist seine Gutmütigkeit und Anhänglichkeit. Dies kann beim Herdenschutz zu missverstandenen Situationen führen. Die Rüden sind ca. 70-90 cm gross und haben ein Gewicht von 50 kg und mehr.

Maremmano-Abruzzese:



Abbildung 6, Zuchtstation Rothenburg

Le Montagne des Pyrénées



Abbildung 7, "Le Patou" im Einsatz

3.8 Das richtige Verhalten Hund / Mensch und Mensch / Hund

Das richtige Verhalten des Schutzhundes gegenüber den Menschen: Die Hunde sollten nicht näher als 2 Meter an den Menschen herankommen, besser wären 5 Meter. Der ideale Herdenschutzhund bellt, steht ruhig, und begibt sich nach kurzer Zeit, wenn er feststellt, dass keine Gefahr vorhanden ist, wieder ruhig zwischen die Herde und den Wanderer. Wenn der Hund sich so verhält, ist eine Distanz von 2-3 Metern überhaupt kein Problem. Wenn der Hund zu aggressiv seine Schafe verteidigt, mit angelegten Ohren laut bellt und dabei die Zähne / Lefzen zeigt und die Nackenhaare sträubt, sind auch 10 Meter bei weitem nicht genug Abstand, damit sich der Mensch wohl fühlt. Solche Hunde werden nicht mehr eingesetzt bzw. von der Alp abgezogen.

Der Herdenschutzhund greift in der Regel einen Menschen nicht an sondern bellt nur. Bei menschlichem Fehlverhalten kann es natürlich zu unangenehmen und ungewollten Zwischenfällen kommen, denn der Hund will instinktiv die Herde schützen, und wenn er diese in Gefahr sieht, kann es dazu kommen, dass er schnappt oder gar beisst. Und dies ist beim Herdenschutz die grösste Herausforderung, dass keine Konflikte zwischen Mensch und Tier entstehen.

Wichtig ist auch, dass der Hund sich auch gegenüber den Schafen korrekt verhält. Die Hunde dürfen die Schafe weder beißen, jagen oder sonst wie stressen. Die Anforderungen und Erwartungen an den Hund sind deshalb sehr hoch.

Das richtige Verhalten des Menschen gegenüber Schutzhunden: Am wichtigsten ist, dass man den Hunden gegenüber keine Angst zeigt, denn die Hunde merken dies sofort und dies kann zu einem Fehlverhalten führen. Dabei ist es wichtig, dass die Hunde nicht mit den Augen fixiert werden. Das Bellen, das zu seiner Aufgabe gehört, muss toleriert werden. Deshalb gelten folgende Regeln:

- **Provokation vermeiden:** Ruhig bleiben und keine Provokationen mit Stöcken und schnellen Bewegungen machen.
- **Herde umgehen:** Die Herde ist weiträumig zu umgehen und möglichst wenig zu stören.

- **Hunde an die Leine:** Der Hund ist an der Leine zu halten. Ein fremder Hund darf auf keinen Fall zur Herde rennen und sie stören. Falls die Hunde sich miteinander beschäftigen, respektive in einen Konflikt geraten, den eigenen Hund sofort loslassen. Der eigene Hund wird in der Regel die Flucht ergreifen.
- **Anhalten:** Biker müssen umgehend vom Velo steigen und langsam am Hund vorbeigehen. Wenn möglich, die Herde weiträumig umgehen und nicht stören.
- **Abstand halten:** Herdenschutzhunde nie streicheln und nicht mit ihnen spielen.
- **Nicht füttern:** Die Hunde werden so von der Herde weggelockt und eignen sich damit ein unerwünschtes Fehlverhalten an.
- **Ignorieren:** Folgt ein Schutzhund beim Weitergehen, ist dieser zu ignorieren. Er wird bald zurückgehen.

Herdenschutzhunde im Einsatz anlässlich einer Begehung mit Agridea

1. Phase: "Bellen, schützen, ist Herde bedroht?" Die Hunde kommen auf den "Wanderer" zu, wobei der linke Hund mit einem abrupten Stopp die verlangten 2 Meter knapp einhält. Der rechte Hund steht perfekt (Diese Situation wurde provoziert, indem bewusst der Abstand zur Herde nicht eingehalten ist und der Hund mit den Augen fixiert wird). In der Praxis müssen Hunde mit solchen "Stresssituationen" umgehen können.



Abbildung 8a, Herdenschutzhunde im Einsatz "Verteidigung"



Abbildung 8b, "Beobachten"

2. Phase: "Beobachten". Nach wenigen Minuten müssen sich die Hunde beruhigen. Sie beobachten wachsam die Situation. Klar ersichtlich sind dabei die Abstände zwischen den Schafen, Hunden und mir als Fotografierender.

3. Phase: Entwarnung und Entspannung



Abbildung 8c, "Entspannung"

3.9 Besucherlenkung unter dem Aspekt Herdenschutz

Besucherlenkung Herdenschutz: Zurzeit sind die Massnahmen zur Aufklärung über den Herdenschutz und auch die Besucherlenkungs-massnahmen informeller Art. Agridea stellt dazu Warntafeln und 2 Filme zum richtigen Verhalten mit dem Umgang von Herdenschutzhunden zur Verfügung. Die Warntafeln wurden im Sommer 2011 neu gestaltet. Damit ist eine gesamtschweizerische einheitliche Informationspraxis vorhanden. Die Warntafeln werden an neuralgischen Punkten angebracht.

Weiters führt Agridea Informationskurse an Schulen und für Interessierte durch.

Auf ihrer Homepage www.herdenschutz.ch sind auch sehr viele Informationen zu diesem Thema aufgeführt. Alle erwähnten Massnahmen finden in enger Zusammenarbeit mit den kantonalen Behörden statt.



Abbildung 9, Warntafel Herdenschutz

3.10 Besucherlenkung unter dem Aspekt Tourismus

Im **Tourismusbereich** wird zurzeit wenig gemacht. Die Tourismusdirektorin von Flüfli /Sörenberg, Carolina Rüegg, vertritt dabei die Ansicht, dass der Wolf touristisch nicht vermarktet werden soll, weil der Tourist vermutlich nie einen Wolf zu Gesicht bekommt. Eine Werbekampagne mit dem Wolf als "Auhänger" wäre ihrer Meinung nach die Leute hinters Licht geführt und nicht ehrlich. Sie vertritt die Ansicht, dass das Entlebuch kein "Wolfsdisneyland" sei, sondern dass man sich mit diesem Raubtier arrangieren müsse. Wichtig aber ist eine Aufklärung zu diesem Thema. Deshalb wurde das Angebot "Wolfsgeheil" lanciert für den Besuch von Schafweiden mit Herdenschutzhunden.

Weiter wurde ein Flyer zum Herdenschutz erstellt, der während dem Sommer auf der Homepage aufgeschaltet ist. Ebenso auch der Kurzfilm der Agridea betreffend Wolf und Tourismus.

Alex Hahn, Agridea, könnte sich vorstellen, dass ein "Wolfskäse" mit Milch aus geschützten Herden produziert würde.

NEU

Wolf, Hund & Mensch (Halbtages-Exkursion)
Besuch eines Gebietes mit Herdenschutzhunden

Wolfsgeheil...



... werden Sie hier nicht hören. Vielmehr geht es um das Zusammenleben von Mensch, Herdenschutzhund und Wolf, der nach 200 Jahren wieder im Entlebuch ist – zum einen Freud, zum andern Leid. Zum Schutz der Schafherden werden in Flüfli Sörenberg in fünf Gebieten Herdenschutzhunde eingesetzt. Begleitet von Fachpersonen erhalten Sie Informationen zum Wolf, besuchen Herdenschutzhunde im Gebiet und erfahren, wie Sie sich im Umgang mit diesen verhalten sollen.

Anforderungen:
Wanderung in teilweise steilem Gelände, auch für Familien mit Kindern ab 10 Jahren geeignet.

Abfahrt Postauto nach Schüpfheim:
18.10 Uhr

Ausrüstung:
Wanderschuhe, Regenschutz, evtl. Wanderstöcke und Fernglas, evtl. Zwischenverpflegung

Samstag, 23. Juli 2011
Mittwoch, 31. August 2011

Abbildung 10, Exkursion Tourismus Sörenberg

Eine weitere Idee wäre ein Rundweg mit Infoständen und Dokumentationen zum Thema Wolf und Herdenschutz zu erstellen. Je nach Aufwand könnte auch ein Führer gemacht werden, sei es in Buchform oder mittels eines Apps.

Beim Interview mit Florian Knaus, UNESCO Biosphäre Entlebuch, hat sich aber herausgestellt, dass sie sich eine weitergehende Vermarktung durchaus vorstellen können. Dazu wird beim Besucherkonzept näher eingegangen.

3.11 Öffentlichkeitsarbeit lawa

Politik und Verbände haben eine zentrale Rolle und gehören zu den "Opinion-Leaders". Zu diesen gehören die Gemeinde- und Kantonsbehörden, die Parlamentarier wie auch Verbände und Organisationen. Aus dieser Optik haben die Vollzugsbehörden eine Begleitgruppe Wolf ins Leben gerufen. In der Begleitgruppe Wolf sind u.a. folgende wichtige Schutz- und Interessenorganisationen des Kantons Luzern vertreten:

- Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband, Alpirtsch. Verein, Schafzuchtverband
- WWF, Pro Natura
- Sörenberg Flüfli Tourismus, UNESCO Biosphäre Entlebuch, Pilatusbahnen

- Revierjagd Luzern
- Behörden und Parlamentarier

Die Begleitgruppe Wolf wurde 2010 ins Leben gerufen, um eine Plattform zu bilden, in der Erfahrungen und Erkenntnisse ausgetauscht werden sowie aus "erster" Hand über neues vom Herdenschutz / Wolf informiert zu werden. Sie wird von der Dienststelle Landwirtschaft und Wald durch Dr. Otto Holzgang seitens der Jagd und des Lebensraummanagements und durch mich seitens der Landwirtschaft und des Herdenschutzes geleitet.

4 Analysen

4.1 Akteuranalyse

Die Akteuranalyse erfolgt gemäss "Arbeitsblatt Akteuranalyse" der ACADEMIA ENGIADINA, nach Adrian Cambensy. Als erstes wird dabei auf die Problemstellung eingegangen:

Gesellschaftliche Probleme: Der Wolf ist im Jahr 2009 in den Kanton Luzern eingewandert. Da der Wolf von Zeit zu Zeit Nutztiere wie Schafe und Ziegen reisst, ist er bei der Land- und Alpwirtschaft überhaupt nicht willkommen und wird bekämpft. Es wird damit argumentiert, dass der Wolf "nicht einheimisch" sei und demzufolge auch keine Daseinsberechtigung habe. Ganz anders sieht dies der Kreis der Wolfbefürworter, der sehr gross ist. Die Einwanderung wird mit Begeisterung aufgenommen und wird als Glücksfall betrachtet. Sie engagieren sich sehr stark, dass der Wolf in Zukunft im Kanton Luzern "heimisch" wird. Gegensätzlicher kann die Problemstellung fast nicht sein - die Fronten sind verhärtet.

Ökonomische Probleme: Schafrisse sind immer verbunden mit einem finanziellen Verlust. Schafrisse sind beim Züchter auch mit Emotionen verbunden. Verliert der Halter doch ein Tier, das er selber aufgezogen und jahrelang betreut hat. Herdenschutzmassnahmen wie die Hundehaltung und Zaunführung, bedeuten immer einen finanziellen Mehraufwand von einigen tausend Franken.

Ökologische Probleme: Der Wolf ist kein ökologisches Problem. Das Raubtier ist ein Bestandteil der Natur.

Übergeordneter Zielzustand Akteure

Oberste Priorität hat die einvernehmliche Koexistenz zwischen dem Wolf und der Landwirtschaft.

1. Die Wiedereinwanderung des Wolfes wird allgemein hin akzeptiert und als wertvoller Bestandteil unserer einheimischen Fauna angesehen.
2. Der Herdenschutz wird von der Land- und Alpwirtschaft akzeptiert und durchgeführt.
3. Die Bevölkerung und Freizeitnutzer akzeptieren die Herdenschutzhunde und wissen wie sie sich ihnen gegenüber zu verhalten haben.

Inventar der Akteure

Bund	Kanton	Gemeinde
Alpwirtschaft	Landwirtschaft	Schutzhundezucht
Bevölkerung	Tourismus	Freizeit
Politik	Schafzuchtverband	Umweltverbände

Tabelle 1, Akteure Wolf und Herdenschutz

Kurzbeschreibung der Akteure:

(Die Akteure sind unter 3. Grundlagen in den verschiedenen Themen aufgeführt und beschrieben)

Bund:	Bundesämter für Landwirtschaft (BLW) und Umwelt (BAFU), Agridea
Kanton:	Landwirtschaft und Wald (Iawa), Landwirtschaftl. Beratung (BBZN)
Gemeinde:	Gemeindebehörden, Landwirtschaftsbeauftragte
Alpwirtschaft:	Alpeigentümer- und Bewirtschafter, Alpwirtschaftlicher Verein,
Landwirtschaft:	Bewirtschafter von Tal- und Bergbetrieben
Schutzhunde:	Züchter und Ansprechpersonen für Herdenschutzhunde
Bevölkerung:	Bewohner in den Schutzgebieten
Tourismus:	UNESCO Biosphäre Entlebuch, Tourismusvereine, Besucher
Freizeit:	Wanderer, Biker, Sportler
Politik:	Einwohnerversammlungen, Kantons- und Nationalrat
Schafzuchtverb.:	Interessenvertreter der Schafhalter
Umweltverbände:	Pro Natura, WWF, örtliche Naturschutzorganisationen

Charakteristika der Akteure

Durch die grosse Anzahl der Akteure werden diese für die Charakteristika in Gruppen eingeteilt welche übereinstimmen mit dem übergeordneten Zielzustand.

Bund, Kanton und Gemeinden

Ziel	Betroffenheit
<ul style="list-style-type: none"> - Vollzug der gesetzlichen Grundlagen - Koexistenz Landwirtschaft und Wolf - Vollzug Herdenschutzmassnahmen 	<p style="text-align: center;"><i>Hoch</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Sichere Alp- und Landwirtschaft - Akzeptanz der Wolfsansiedelung
Einflusspotential	Zielübereinstimmung
<p style="text-align: center;"><i>Gross</i></p> Fachgerechte Information notwendig	Übereinstimmung

Landwirtschaft- und Alpwirtschaft

Ziel	Betroffenheit
<ul style="list-style-type: none"> - Keine Tierverluste durch Risse - Wolfsansiedelung vermeiden - Kein zusätzlicher Aufwand 	<p style="text-align: center;"><i>Hoch</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Einführen Herdenschutzmassnahmen - Wirtschaftlicher Verlust
Einflusspotential	Zielübereinstimmung
<p style="text-align: center;"><i>Mittel,</i></p> Viele Entscheidungsträger	Konkurrenz nur teilweise Übereinstimmung

Bevölkerung, Tourismus, Freizeit

Ziel	Betroffenheit
<ul style="list-style-type: none"> - Wolfsansiedelung wird begrüsst - Bewirtschaftung der Alpen - Keine Konflikte mit Herdenschutz 	<p style="text-align: center;"><i>Mittel</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Im Gesamtkontext Tourismus und Wirtschaft - Ausübung der Aktivitäten ohne "Stress"
Einflusspotential	Zielübereinstimmung
<p style="text-align: center;"><i>Mittel</i></p> Direkte Einflussnahme schwierig	Übereinstimmung

Verbände und Politik

Ziel	Betroffenheit
<ul style="list-style-type: none"> - Wolfsansiedelung forcieren - Wolfsansiedelung vermeiden - Austritt aus Berner Konvention 	<p style="text-align: center;"><i>Hoch</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Verbands- und politische Ziele - Stimme der Betroffenen
Einflusspotential	Zielübereinstimmung
<p style="text-align: center;"><i>Hoch</i></p> Entscheidungsträger und sind organisiert	<i>Indifferent / Konkurrenz</i>

Tabelle 2, Ziel, Betroffenheit und Einflusspotential der Akteure

Funktionale Beziehung der Akteure

Zwischen den Akteurgruppen und den einzelnen Akteuren besteht ein grosser Informationsfluss. Mit der Einsetzung der kantonalen Begleitgruppe Wolf treffen sich alle aufgeführten Akteure regelmässig. Damit ist der Informationsfluss und Gedankenaustausch in der ganzen Thematik Wolf und Herdenschutz sichergestellt. Wie aus der Darstellung ersichtlich, sind die Akteure im eigentlichen Herdenschutz straff, direkt und konzentriert aufgebaut. Der grosse Vorteil sind dabei die kurzen Kommunikationswege und schnelles Handeln bei Wolfsübergriffen.

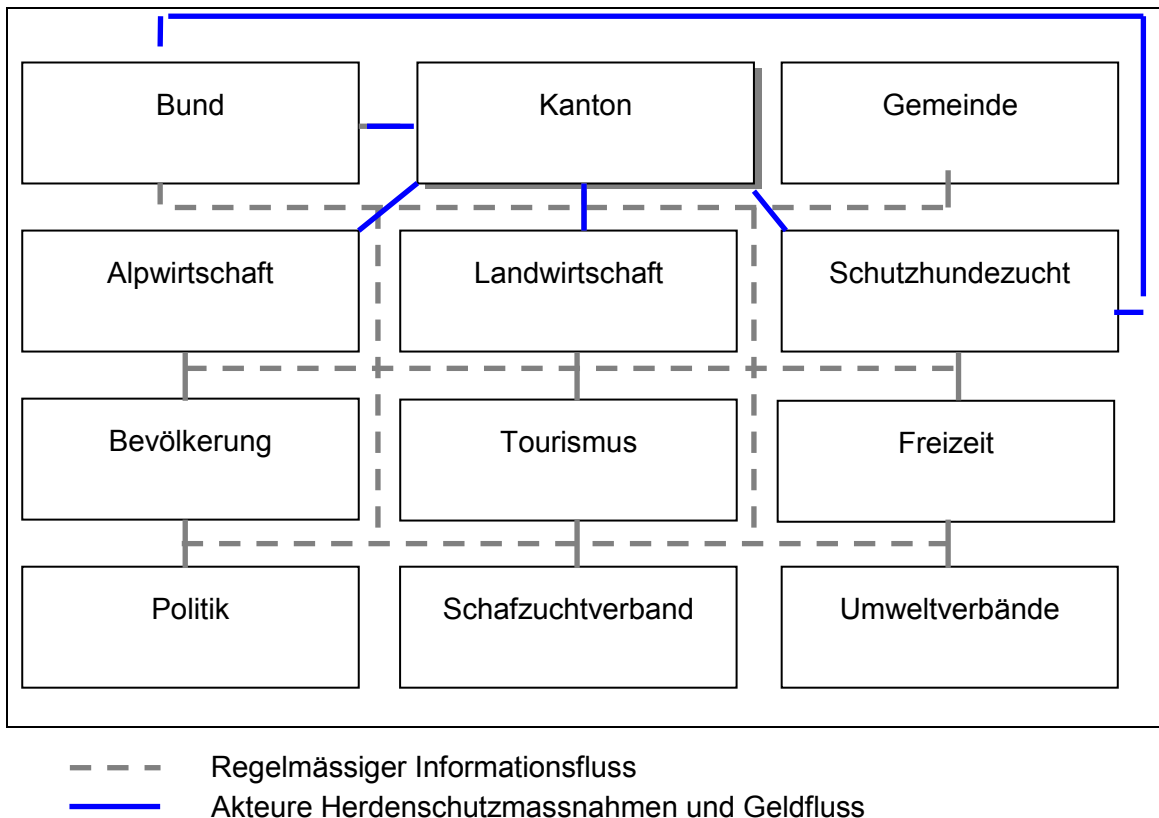


Tabelle 3, Beziehungen der Akteure

Handlungsrestriktionen und Handlungsoptionen

Bei den gesetzlichen Vorgaben betreffend Schutz des Wolfes, dem Vollzug der Sömerungsbeiträgen, den Herdenschutzmassnahmen und dem Finanzfluss sind sehr grosse Handlungsrestriktionen vorhanden. Der Wolf darf nur abgeschossen werden, wenn er schadenstiftend ist und Gesetze müssen vollzogen werden. Der Raum für individuelle Lösungen ist stark eingegrenzt. Dies betrifft die ganze Gruppe der "Akteure Herdenschutzmassnahmen und Geldfluss".

Anders sieht es bei den übrigen Akteuren aus. Diese habe ich in folgende Gruppen eingeteilt:

Nicht-Wissen: Wanderer, Biker, Alpbesucher.

Nicht-Sollen: Sind die Wolfsbefürworter und -gegner. Da ist eine Konkurrenz-Situation und die Zielübereinstimmung indifferent.

- Nicht-Wollen:** Bauern und teilweise Verbände wo Handlungsoptionen vorhanden sind. Dies betrifft auch Wanderer, Biker, etc.
- Nicht-Können:** Bauern mit Herdenschutzhunden in dichtem Siedlungsgebiet und stark frequentierten "Hot-Spots" im Tourismus.

Die Aufteilung der Gruppen in Nicht-Wissen und Nicht-Wollen, ist damit begründet, dass bei beiden Gruppen Handlungsoptionen vorhanden sind.

Die Gruppe Nicht-Wissen besteht vor allem aus Bikern und Wanderern mit teilweise Konkurrenzsituationen durch unterschiedliche Benutzung der Wege. In den Zielübereinstimmungen sind sie aber identisch. Beim Erstellen des Besucherlenkungskonzeptes und den Umsetzungsmassnahmen setze ich vor allem auf diese Gruppe. Hier sind sehr viele Handlungsoptionen vorhanden, die rasch und effektiv umgesetzt werden können. Man kann davon ausgehen, dass diese Massnahmen auch gutgeheissen und rasch akzeptiert würden.

Die Gruppe Nicht-Wollen braucht sehr viel Überzeugungsarbeit und ein Scheitern bei den Handlungen hat eine grosse Wahrscheinlichkeit. Bei den Massnahmen wird deshalb nicht speziell auf diese Gruppe eingegangen. Die Hoffnung besteht aber, dass mit der Zeit eine Zielübereinstimmung gefunden wird. Deshalb ist es wichtig, dass man diese nicht "aus den Augen" verliert, sondern immer wieder das Gespräch sucht.

Die Gruppe Nicht-Sollen steht in Konkurrenz zu einander. Die Positionen sind klar bezogen. Eine Zielübereinstimmung wird es nicht geben. Handlungsoptionen werden zur Kenntnis genommen, zeigen aber meist keine Wirkung.

Die Gruppe Nicht-Können hat mehrheitlich eine Zielübereinstimmung. Sie hat aber so schlechte Rahmenbedingungen, dass keine Massnahmen durchgeführt werden können. Für diese Gruppe ist es notwendig, Alternativen zu suchen und aufzuzeigen.

4.2 SWOT Analysen Wolf und Herdenschutz

Die SWOT Analyse steht für (engl **Strengths** (Stärken), **Weaknesses** (Schwächen), **Opportunities** (Chancen) und **Threats** (Bedrohungen). Diese ist nun entscheidend für die Standortbestimmung Wolf und Herdenschutz. Darauf aufbauend wird die Strategie für das Konzept Besucherlenkung entwickelt.

Die Zusammentragung der SWOT-Elemente basieren auf den gewonnenen Erkenntnissen und den persönlichen Interviews mit den verschiedenen Beteiligten. Ebenfalls sind Punkte aus eigener Optik und meiner Berufserfahrung eingeflossen.

Da der Wolf wie auch der Herdenschutz in sich geschlossene Themen sind, drängt es sich auf, zwei getrennte Analysen durchzuführen. Damit ist gewährleistet, dass alle Fakten aufgezeigt und daraus die Erkenntnisse und Ergebnisse abgeleitet werden können.

Ansiedelung Wolf

Stärken heute	Schwächen heute
<ul style="list-style-type: none"> • Wiederansiedelung einer ausgerotteten Tierart • Aufwertung der Fauna • Grosse Freude von Tierliebhabern und Tierkundlern • Grosses Medieninteresse am Tier 	<ul style="list-style-type: none"> • Emotionales Thema - Urängste • Gerissene Nutztiere (Schafe/Ziegen) • Pro Wolf und Kontra Wolf ändern ihre Standpunkte nicht • Grosses Medieninteresse bei Schaf-rissen
Chancen Zukunft	Risiken und Gefahren
<ul style="list-style-type: none"> • Wolf bleibt in der Region • Bildung von Rudel • Aufwertung des Lebensraumes • Minimales touristisches Angebot 	<ul style="list-style-type: none"> • Politischer Druck und Lockerung des Wolfsschutzes • Abschuss infolge hoher Schäden an Nutztieren (Schadschwelle) • Angst vor Rudelbildungen • Wildschäden • Wolf verlässt die Region

Tabelle 4, SWOT Analyse Wolf

Herdenschutz

Stärken heute	Schwächen heute
<ul style="list-style-type: none"> • umfassender Schutz durch Hunde • weniger Tierverluste • Bund und Kantone unterstützen die Massnahmen • Gibt dem Tierhalter Sicherheit • Begleitgruppe Wolf, lawa 	<ul style="list-style-type: none"> • finanzieller Aufwand Hunde • Arbeitsaufwand Weideführung • Hunde bringen Wanderer und Biker in Bedrängnis (inkl. Bissverletzungen) • zusätzlicher Versicherungsaufwand • Herdenschutz im Entlebuch ist nur mit Hunden möglich
Chancen Zukunft	Risiken und Gefahren
<ul style="list-style-type: none"> • Tourismus und Bevölkerung sieht den Herdenschutz als "normal" an • Höhere Beitragszahlungen an den Herdenschutz (AP 2014) • Herdenschutz mit Esel und Lamas • Schutz durch Elektrozaun • Der Wolf verlässt die Region 	<ul style="list-style-type: none"> • Schlechtes Image für Äpler • Ausweitung des Herdenschutzes in andere Gemeinden und Regionen • Wolf zieht weiter und Hundehalter haben dann einen Hund der nicht mehr "gebraucht" wird • Geringe Akzeptanz Herdenschutz

Tabelle 5, SWOT Analyse Herdenschutz

5 Ergebnisse

Das Konfliktpotential seit der Einwanderung des Wolfes im Jahr 2009 ist gross. Bei der Behandlung der Ergebnisse muss dabei unterschieden werden zwischen Alpwirtschaft und den Anspruchsgruppen dieser Gebiete.

5.1 Konfliktpotential zwischen Wolf und Alpwirtschaft

Der Wolf ist bei den meisten Äplern nicht willkommen und sie betrachten dieses Tier nicht als "einheimisch". Sie sind der Ansicht, dass Wölfe, die Nutztiere reissen, abgeschossen werden sollen. Da die Schadensschwelle für einen Abschuss sehr hoch ist, müssen sie sich mit der Situation arrangieren. Die Alpbewirtschafter stehen dem Herdenschutz grundsätzlich positiv gegenüber, sehen diesen aber als notwendiges Übel an. Ziel jedes Sömmerungsbetriebes ist es, dass alle im Frühling aufgeführten Tiere im Herbst wieder ins Tal gebracht werden können. Bei Rissen müssen sie dann gegenüber den Eigentümern Rechenschaft ablegen, was eine unbeliebte und schwierige Aufgabe ist.

5.2 Konfliktpotential zwischen Alpwirtschaft und Freizeit

Die Konflikte mit dem Herdenschutz werden hervorgerufen durch unsere verhältnismässig kleinen Alpen und der Nähe der Herden zu den Wanderwegen. Dies betrifft nicht nur Touristen, sondern auch einheimische Wanderer, Biker, Pilzler, und Beeren-sammler. Es gibt Leute, die dermassen erschrecken, dass sie nicht mehr weitergehen können. Äpler Werner Wicki geht davon aus, dass rund 50% der Wanderer Angst vor den Hunden haben.

Grosse Konflikte gibt es auch immer wieder zu Wanderern, die einen Hund bei sich führen. Für Herdenschutz Hunde bedeuten Hunde einen sehr grossen Stress, denn ein anderer Hund ist "automatisch" eine Gefahr für seine Herde. Der Herdenschutzhund kann nicht unterscheiden zwischen "gutem Hund" und dem "bösen Wolf".

Problematisch sind sehr vielbegangene Wanderwege, wo es in Sörenberg ein bis zwei neuralgische Punkte gibt. Diese, auch von Kindern begangene Wege, führen sehr schnell zu unliebsamen Konfrontationen, denn Kinder können das Verhalten eines Schutz Hundes noch nicht vollständig einschätzen.

Durch dieses grosse Konfliktpotential haben die Schafhalter immer wieder Diskussionen mit Besuchern, die sich von den Herdenschutz Hunden belästigt fühlen. Eine ungewohnte Situation für die Bauern und viele sehen die Kommunikation nicht als ihre Stärke an.

5.3 Besucherlenkung im Alpegebiet und Grenzen des Herdenschutzes

Tatsache ist, dass unser Alpenraum mit der Sömmerung von Tieren wirtschaftlich genutzt wird. Die wirtschaftliche Nutzung ist auch ein zwingender Bestandteil für die "Offenhaltung der Landschaft".

Eine offene Landschaft ist Grundlage für Tourismus und Freizeitaktivitäten. Eine offene Landschaft in den Alpen ist geprägt durch die Schönheit und Vielfältigkeit von Fauna und Flora. Findet keine Nutzung mehr statt, verbuscht der Alpenraum und es kommt zu einer Wiederbewaldung (Sukzession). Unter diesen Rahmenbedingungen ist eine umfassende und direkte Besucherlenkung im Alpgbiet nur sehr schwer realisierbar.

Die Grenzen des Herdenschutzes und in der Besucherlenkung werden in der heutigen Situation ganz klar aufgezeigt. Die Herdenschutzhunde werden zum Schutz der Tiere benötigt. Durch ihre Aufgabe haben sie einen speziellen Charakter und es kommt immer wieder zu den Konflikten mit den verschiedenen Anspruchsgruppen. Obwohl bei den Schafweiden und neuralgischen Punkten Informationstafeln aufgestellt werden, mit Flyern, Internet und Filmen informiert wird, reicht dies noch nicht aus.

5.4 Konzept Besucherlenkung

Im Bereich Herdenschutz und Wolf wird seitens Behörden, Alpwirtschaft und Tourismus in Bezug auf Aufklärung und Information bereits sehr viel gemacht. Zu emotional ist das Thema. Es gibt (fast) nichts was es nicht schon gibt, oder es wird schon (fast) alles gemacht, was gemacht werden kann zu diesem Thema. Dies ist aus den Interviews und auch aus meiner beruflichen Tätigkeit im Herdenschutz ersichtlich.

Es hat sich dabei herauskristallisiert, dass viele Leute schon vom Thema Wolf und Herdenschutz etwas gehört haben, aber trotzdem nicht viel darüber wissen. Die Grundlage für die Besucherlenkung muss deshalb nach folgendem Motto erfolgen:

Information, Information und nochmals Information

Für mein Konzept heisst das, die vorhandenen Informationskanäle noch mehr zu nutzen um neue Informationsquellen aufzeigen zu können. Dabei werden auf direkte Lenkungsmassnahmen wie Verbote und Gebote verzichtet, da diese sehr schwierig zu realisieren sind und von der Bevölkerung vermutlich auch nicht goutiert würden. Ausgeschlossen sind deshalb Wanderwegverbote, Abzäunungen und Wegsperrungen, damit Besucher die Schafweiden nicht mehr betreten können. Ausgeschlossen ist aus finanziellen-, arbeitstechnischen- und rechtlichen Gründen, dass die Weiden nur in Begleitung der Äpler betreten werden können.

Bezüglich der touristischen Vermarktung des Wolfes gehen die Meinungen auseinander. Einerseits soll das Informationsbedürfnis gedeckt werden, welches mit der Exkursion "Wolfsgeheul" gedeckt wird. Andererseits sind Bestrebungen vorhanden, mit dem Wolf touristische Aktivitäten zu verbinden. Für Florian Knaus wäre ein Angebot "Auf den Spuren des Wolfes" zu lancieren. Beim Interview haben wir zusammen darüber gesprochen, was dieses beinhalten würde. Daraus ist die Massnahme Einsatz von Ranger in Bezug auf Wolf und Herdenschutz im Entlebuch entstanden. In diesem Bereich steht alles offen und die Touristiker müssen hier ihren Weg noch finden.

Bei der Kommunikation ist zu beachten, dass während dem Sommer sehr viele Artikel über den Wolf und den Herdenschutz publiziert werden. Obwohl die Presse absolut zentral ist für jede Kommunikation, so hat sie auch den Nachteil, dass bei Wolfsrissen auch die negativen Seiten publiziert werden.

Die Berichterstattung ist vielfach in einem Widerspruch zur ökonomischen und gesamtgesellschaftlichen Bedeutung des Ereignisses. Darauf müssen alle Akteure vorbereitet sein.

Eine hohe Priorität bei der Zielformulierung ist die Realisierbarkeit der Massnahmen. Das heisst, es werden nur Massnahmen aufgezeigt, die politisch Zustimmung finden können und finanziell auch tragbar sind.

Basierend auf den Interviews und deren Ergebnissen haben sich sieben neue Massnahmen herauskristallisiert, die das Ziel haben, Konflikte mit Hunden zu vermindern und somit die Erholungsqualität zu erhöhen.

Der finanzielle Aufwand für die Realisierung der einzelnen Massnahmen ist nur sehr schwer zu ermitteln. Seitens der Vollzugsbehörden, BAFU, Agridea und lawa, besteht ein grosses Interesse an einer guten und breiten Information zum Herdenschutz. Ausser der Massnahme 7 "Einsatz Ranger in Bezug auf Wolf und Herdenschutz im Entlebuch" könnten alle anderen Massnahmen zu einem Bestandteil ihrer Informationspraxis entwickelt werden. Eine Vollkostenrechnung ist deshalb nicht notwendig. Entscheidend ist aber eine Aussage über die effektiven Kosten der einzelnen Massnahmen zu erhalten. Diese müssen seitens der Behörden budgetiert werden und sind dann Bestandteil des Gesamtbudgets Herdenschutz. Die Kosten werden in 3 Gruppen unterteilt, wobei die Gruppe "tief" die besten Realisierungschancen hat.

Hoch	über	Fr. 50'000.00
Mittel	bis	Fr. 10'000.00
Tief	bis	Fr. 1'000.00

Tabelle 6, Kosten der Massnahmen

5.5 Die Massnahmen und ihre Umsetzung

1. Karten Herdenschutz "Gemeinde" Informationskästen

Viele Besucher ärgern sich wenn sie Herdenschutzhunden begegnen. Die Überlegung ist dabei, dass die Besucher sich in der entsprechenden Gemeinde informieren können, in welchen Gebieten Herdenschutzhunde im Einsatz sind. Dazu würden durch das lawa GIS Karten mit den entsprechenden Alpen erstellt werden und diese müssten bei den "Gemeindeinformationskästen" unter offiziellen Mitteilungen angebracht werden. Weitere Exemplare könnten in Tourismusbüros oder Hotels aufgehängt werden. Somit könnten sich Wanderer und Biker rasch informieren, ob es auf der geplanten Route Schafweiden mit Herdenschutz hat. Falls dies der Fall ist, und er diesen nicht begegnen will, so muss er halt eine andere Route wählen. Mit anderen Worten eine freiwillige Routenplanung sollte ein "Muss" sein und zu jeder Vorbereitung gehören. (Anhang 1 und Variante).

<i>Beurteilung</i>	<i>Begründung</i>
Vorteil:	Umfassende Information an gutem Standort
Nachteil:	Bewirtschaftung Anschlagkästen, Nachführen GIS-Pläne
Kosten:	Tief
Wirkung:	Hoch
Realisierungschance:	Hoch, da GIS Pläne beim lawa produziert werden können
Zeitlicher Horizont:	2012 / 2013

Tabelle 7, Beurteilung Pläne Informationskästen

2. Detailkarte Weidesituation

In der Regel werden die offiziellen Tafeln von "Herdenschutz Schweiz" an neuralgischen Punkten der Wanderwege angebracht. Dies geht schnell und unkompliziert und erfolgt meistens an den Gebäuden, beim Zaun direkt oder an einem Baum. Die Idee ist dabei, ein Orthophoto / GIS Plan der Weide anzubringen, damit der Besucher sich orientieren kann und auch weiss wie die Weide zu umgehen ist. (Detailplan). Die Weideflächen im Sömmerungsgebiet umfassen immer ein sehr grosses Gebiet und der Plan würde sicher eine wertvolle Unterstützung bieten. Diese Karten könnten auch in Besucherzentren /Tourist-Informationen abgegeben werden. Mit der Übersichtskarte und den Detailkarten könnte sich der Besucher umfassend informieren (Anhang 2).

<i>Beurteilung</i>	<i>Begründung</i>
Vorteil:	Information im betroffenen Gebiet, grosse Auflage
Nachteil:	Arbeitsaufwand anbringen Pläne, Auflage beim Druck,
Kosten:	Tief bei anbringen auf der Weide, Mittel bei Abgabe an Besucher
Wirkung:	Hoch
Realisierungschance:	Hoch auf Weiden (GIS-Pläne lawa), Mittel bei Druck und Abgabe
Zeitlicher Horizont:	2012 für die Weiden / 2013 bei Druck und Abgabe der Pläne

Tabelle 8, Beurteilung Detailpläne Weide

3. Helpophone

Eine Idee ist, dass alle Bauern mit Herdenschutz ein "Helpophone" anbieten würden. Dabei können ängstliche Wanderer anrufen. Sie würden beruhigenden Zuspruch durch die Äpler erhalten und könnten mit dem Handy so durch die Herden geführt werden. Im Weiteren hätte dies auch den Vorteil, dass die Äpler Hinweise und Tipps geben könnten, wie sich Wanderer zu verhalten haben. Ein solcher persönlicher Kontakt würde sicher geschätzt und könnte manche Situation entschärfen. Mit einem Helpophone könnte man eine "Personifizierung" der Besucherlenkung erreichen. Dies wird zurzeit nur von einem Äpler gemacht (Werner Wicki, Alp Gummen). Er schreibt dabei seine Handy-Nummer unter die offiziellen Tafeln von Hand hin. Die Tafel müsste professionell gestaltet werden (Anhang 3).

<i>Beurteilung</i>	<i>Begründung</i>
Vorteil:	Persönlicher Kontakt, Unterstützung und Hilfe vor Ort
Nachteil:	Mehraufwand bei den Bauern, Gefahr von "Chropfleereten"
Kosten:	Tief
Wirkung:	Sehr hoch
Realisierungschance:	Mittel, braucht viel Überzeugungsarbeit bei den Bauern
Zeitlicher Horizont:	2012

Tabelle 9, Beurteilung Helpophone

4. Info www.lawa.lu.ch und www.luzerner-alpen.ch

Die Dienststelle Landwirtschaft und Wald besitzt die Homepage www.lawa.lu.ch und betreut auch die Homepage www.luzerner-alpen.ch, welche in Zusammenarbeit mit dem alpwirtschaftlichen Verein geführt wird. Auf diesen Homepages ist der Herdenschutz nicht besonders erwähnt. Diese Websites sollten mit www.herdenschutz.ch verlinkt werden. Im Weiteren sollten noch die in Massnahme 1 und 2 beschriebenen GIS-Karten aufgeschaltet werden. Dies wären somit 2 neue Quellen, um auf das Thema Herdenschutz aufmerksam zu machen (Anhang 4).

<i>Beurteilung</i>	<i>Begründung</i>
Vorteil:	Weitere elektronische Informationsquelle
Nachteil:	Weitere elektronische Informationsquelle
Kosten:	Tief, da es sich um eine Nachführung handelt
Wirkung:	Gering bis mittel
Realisierungschance:	Hoch, GIS-Pläne lawa, Homepage lawa
Zeitlicher Horizont:	2012 / 2013

Tabelle 10, Beurteilung Webauftritte

5. Das Journal / Ferienmagazin der UNESCO Biosphäre, Entlebuch

Das Journal "Ferienmagazin für die ganze Familie", der UNESCO Biosphäre Entlebuch, erscheint einmal jährlich und informiert über die UBE, Tourismus, Industrie, Gewerbe sowie Land- und Alpwirtschaft. Das Journal wird sehr breit gestreut und ist ein wichtiges Element in der Vermarktung der Biosphäre Entlebuch. Die Publikation ist sehr ansprechend gestaltet und wird gerne von Jung und Alt, Einheimischen und Gästen gelesen. Da das Magazin "nur" einmal im Jahr publiziert wird und sehr stark auf den Tourismus ausgerichtet ist, wäre ein Beitrag über den Herdenschutz und das Verhalten gegenüber den Hunden eine gute Plattform für die Sensibilisierung zu diesem Thema (Anhang 5).

<i>Beurteilung</i>	<i>Begründung</i>
Vorteil:	Breite Streuung, zielgerichtet an den Tourismus,
Nachteil:	Keine
Kosten:	Tief, (Schreiben des Artikels)
Wirkung:	Hoch (für den Tourismus und das Entlebuch)
Realisierungschance:	Hoch, Interesse UBE könnte vorhanden sein
Zeitlicher Horizont:	2013

Tabelle 11, Beurteilung Magazin UBE Entlebuch

6. Kinder- und jugendgerechte Information

Frankreich zeigt den Herdenschutz auch in einem Comic. Dabei wird auf witzige Art und Weise hingewiesen, wie man sich verhalten muss, wenn man auf Herdenschutz-hunde trifft. Dieser Comic spricht vor allem Kinder und Jugendliche an. Speziell dabei ist, dass es sowohl eine Kurzversion wie auch eine Langversion gibt. Die Kurzversion ist eine Information, welche bei Bahnen und Besucherzentren usw. an eine Wand gehängt werden kann (Anhang 6).

<i>Beurteilung</i>	<i>Begründung</i>
Vorteil:	Altersgerechte Information Kinder und Jugendliche
Nachteil:	Keiner
Kosten:	Mittel mit Gestaltung, Druck / evtl. Projekt Agridea
Wirkung:	Hoch
Realisierungschance:	Mittel
Zeitlicher Horizont:	2013 / 2014

Tabelle 12, Beurteilung Kinder- und jugendgerechte Information

7. Einsatz Ranger in Bezug auf Wolf und Herdenschutz im Entlebuch

Die vorliegende Diplomarbeit ist ja ein Bestandteil der Ranger Ausbildung. Es drängt sich geradezu auf, die Frage zu stellen, ob im Bereich Herdenschutz und Wolf Ranger zum Einsatz kommen könnten. Wie bereits ausgeführt, bietet die UNESCO Biosphäre zusammen mit dem Tourismusverein Sörenberg die Exkursion Wolfsgeheul an. Diese wurde im Jahr 2011 lediglich einmal durchgeführt. Für die Führung einer solchen Exkursion wäre ein Ranger geradezu prädestiniert. Die UBE Entlebuch könnte sich vorstellen, Exkursionen unter dem Titel "activ adventure" anzubieten, die von einem Ranger begleitet werden könnten. Dabei würden die "Schauplätze des Wolfes" genauso besucht wie auch Weiden mit Herdenschutzhunden. Eine solche Exkursion müsste sicher nachhaltig und informativ sein. Die Lancierung eines solchen Angebotes wäre mit sehr viel Pionierarbeit verbunden. Das touristische Potential ist als eher klein zu betrachten.

Solche Führungen rechtfertigen keine Anstellung eines Rangers. Der Herdenschutz findet lediglich im Sommer statt und solche Führungen wären ja auch nicht jeden Tag möglich. Der Einsatz eines Rangers könnte höchstens in Kombination mit anderen Rangertätigkeiten in der UBE Entlebuch erfolgen. Dazu müsste ein Konzept mit folgenden Schwerpunkten erarbeitet werden. Auf einer geführten Wanderung würde das Alp- und Waldhabitat durchstreift, die Plätze besucht wo der Wolf Schafe gerissen hat und auch der Herdenschutz angeschaut und erläutert. Eine solche Exkursion würde wiederum zu einem Mehrwert für die Region führen (Anhang 7).

<i>Beurteilung</i>	<i>Begründung</i>
Vorteil:	Neues touristisches Angebot
Nachteil:	Verkommerzialisierung Wolf und Herdenschutz
Kosten:	Hoch (Entwicklung und Lohnkosten / muss Tourismusprojekt sein)
Wirkung:	Hoch
Realisierungschance:	Klein
Zeitlicher Horizont:	2015 und später

Tabelle 13, Beurteilung Einsatz Ranger

6 Diskussion und Ausblick

Die Thematik um den Wolf lässt niemanden kalt. Jeder hat seinen Standpunkt den er vehement vertritt und ein "weiss nicht" gibt es nicht. Die im Kapitel 2 genannten, provokativen Aussagen "nur ein toter Wolf ist ein guter Wolf " oder "Der Wolf als Inkarnation des Bösen" führen zu einer unnötigen Polarisierung und sind einer sachlichen Auseinandersetzung mit der Thematik keineswegs dienlich. Die vorliegende Arbeit konnte die eingangs gestellten Fragen beantworten und aufzeigen, dass es durchaus Lösungen gibt, welche die mit der Ankunft des Wolfes entstanden Konfliktsituationen entschärfen können:

Die Behörden BAFU und lawa, sind bestens dokumentiert. Dies ist eine Voraussetzung, dass jederzeit und präzise gegen Aussen kommuniziert werden kann. In Bezug auf Informationen über den Herdenschutz hat sich aber gezeigt, dass es Defizite gibt. Obwohl sehr viel und offensiv seitens der offiziellen Stellen und Medien informiert wird, wissen viele Leute immer noch nicht über das richtige Verhalten mit diesen Hunden Bescheid.

Es konnte gezeigt werden, dass der Besucherinformation eine zentrale Rolle zukommt. Es ist eine Illusion zu glauben, dass sich die Besucher von sich aus mit der Thematik auseinandersetzen. Also muss alles daran gesetzt werden, auf jede Art und Weise und vor allem immer wieder an allen möglichen und unmöglichen Orten auf das Thema aufmerksam zu machen. Viel erhoffe ich mir von den GIS-Karten / Übersichtskarten in den offiziellen Anschlagkästen der Gemeinden und an weiteren zentralen Orten. Es wäre bereits geholfen, dass es einem schon vor der Wanderung bewusst wird, diese Hunde anzutreffen. Die Information hinzu sollte dazugehören wie die Konsultation des Wetters und die Routenplanung. Wer keinen Kontakt mit diesen Hunden will, wählt diesen Weg auch nicht.

Eine "kommerzielle Nutzung" mit dem Wolf ist nur in bescheidenem Masse möglich und wird eher ein touristisches Nischenprodukt sein. Es sind bereits Aktivitäten wie die Exkursion Wolfsgeheul vorhanden und diese gehört in den Bereich Information. Fakt ist, dass der Besucher den Wolf vermutlich nie in freier Wildbahn zu Gesicht bekommt. Wenn dies ausgebaut werden soll, was durchaus in Frage gestellt werden kann, muss die Initiative von regionaler Seite kommen. Das Angebot müsste allerdings nachhaltig sein.

7 Persönliche Erkenntnisse und Erfahrungen

Bereits zu Beginn dieser Arbeit wusste ich, dass die ganze Thematik Herdenschutz und Wolf sehr umfangreich ist. Ich wusste welches Ziel ich erreichen wollte, hatte die Vorgehensweise im Kopf und wurde dann von der Realität doch massiv überrascht. Je mehr Gespräche ich führte und Akteure analysierte, umso mehr Fragestellungen eröffneten sich mir. Jede Frage war spannend und es hat sich gelohnt, näher darauf einzugehen.

Durch meine Tätigkeit beim lawa und als Verantwortlicher der Koordination des Herdenschutzes im Kanton Luzern habe ich einen sehr engen Kontakt zu allen befragten Personen. Für jedes einzelne Interview habe ich bewusst einen Termin ausserhalb meiner Arbeitszeit vereinbart. Dadurch hatte ich die "Narrenfreiheit", alle Aspekte anzusprechen sowie Thesen, Fragen und Überlegungen anzubringen, welche ich sonst im Rahmen meiner Arbeit im Herdenschutz nicht gemacht hätte, respektive hätte machen können. Dadurch entstanden sehr interessante, aufschlussreiche und spannende Gespräche. Ich darf behaupten, dass dieses Vorgehen auch meinen Interviewpartnern gefallen hat und sie dieses Gespräch auch als einen Gedankenaustausch gesehen haben. Eine klassische "win-win" Situation ist daraus entstanden. Die Interviews, jedes musste individuell auch vorbereitet werden, waren sehr zeitaufwändig. Es hat sich aber definitiv gelohnt!

Die Methode der Interviews hat sich für diese Arbeit sehr bewährt. Fragebogen habe ich von Beginn weg ausgeschlossen, denn das gewählte Thema ist zu komplex. Durch die Interviews mit allen Akteuren rund um den Wolf und Herdenschutz ist nun so etwas wie ein "Nachschlagewerk" für den Kanton Luzern entstanden.

Während der Arbeit wurde ich angenehm überrascht über die Offenheit, die Ziele des Herdenschutzes konsequent weiter zu verfolgen. Kritische Worte und Gedanken sind in diesem emotionalen Thema ein ständiger Begleiter, aber immer ist gleichzeitig auch die Bereitschaft vorhanden, innovativ und lösungsorientiert zu handeln. Das hat mich bestätigt und mir Mut gemacht, die im Konzept vorgeschlagenen Massnahmen bei der Umsetzung zu unterstützen, respektive selber aktiv zu werden.

Dank

Sehr gerne nehme ich nun die Gelegenheit wahr zu danken:

- Der Dienststelle Landwirtschaft und Wald Kanton Luzern (lawa) und meinen Vorgesetzten Christoph Böhnert, Thomas Meyer und Bernhard Koch, die mich motiviert haben, den Ranger Lehrgang im Rahmen einer Weiterbildung zu besuchen.
- Lawa: Abteilung Landwirtschaft; Bernhard Koch und Abteilung Natur, Jagd und Fischerei; Otto Holzgang, die meine Themenwahl und Arbeit begrüsst, unterstützt und gefördert haben.

Trudi Haas und Ueli Schwenk für die Durchsicht dieser Arbeit nach Ungereimtheiten und Fehlern sowie Isabel Richli für das Erstellen der GIS-Pläne nach meinen Ideen und Vorgaben.

- Allen Interviewpartnern, die sich Zeit genommen haben, mich anzuhören, meine Fragen zu beantworten und ihre Meinung und Ansichten in einem regen Gedankenaustausch mitzuteilen.

8 Quellenverzeichnis

8.1. Literaturverzeichnis

- Dienststelle Landwirtschaft und Wald, lawa, Kanton Luzern, wo ihm Rahmen dieser Arbeit sämtliche Dokumente zur Verfügung gestellt haben. Viele Unterlagen sind dabei Bestandteil der Koordination Herdenschutz, für den ich beruflich zuständig bin.
- Übereinkommen vom 19. September 1979 über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume (Berner Konvention)
- Konzept Wolf, BAFU, Fassung vom 1. Mai 2010
- Kora, Dokumentation Wolf, im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU)
- Verordnung über die Sömmerungsbeiträge (SöbV)

8.2. Interviews

- Jedes einzelne Interview ist im Anhang detailliert aufgeführt. Dabei gibt es Aussagen die wortgetreu im Bericht sind. Es gibt auch Aussagen, die sinngemäss in mehreren Interviews vorhanden sind und kombiniert mit eigenen Überlegungen im Bericht aufgeführt werden.

Online Medien (für ergänzende Informationen)

Herdenschutz Schweiz (Agridea)	www.herdenschutz.ch
Bundesamt für Umwelt, BAFU	www.bafu.admin.ch
Kora	www.kora.ch
Sörenberg Flühli Tourismus	www.soerenberg.ch
UNESCO Biosphäre Entlebuch /	www.biosphaere.ch
Statistik Luzern	www.lustat.ch

Abkürzungsverzeichnis

BAFU	Bundesamt für Umwelt
BLW	Bundesamt für Landwirtschaft
lawa	Dienststelle Landwirtschaft und Wald
Kora	Coordinated research projects for the conservation and management of carnivores in Switzerland
Agridea	Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes, grösster Auftraggeber ist das BLW

9 Verzeichnis Abbildungen und Tabellen

Abbildungen

Titelbild: Trudi Haas, lawa / Heinrich Wachter	
Abbildung 1, Wolf (Canis Lupus).....	5
Abbildung 2, Fotofalle lawa, Flühütten, Sörenberg	6
Abbildung 3, lawa, Flühütten, gerissene Ziege	9
Abbildung 4, lawa, Fotofalle, Flühütten	9
Abbildung 5, Alpaufzug Grön mit Axel Schuppan Agridea.....	12
Abbildung 6, Zuchtstation Rothenburg	13
Abbildung 7, "Le Patou" im Einsatz	13
Abbildung 8a, b und c, Herdenschutz Hunde im Einsatz	15
Abbildung 9, Warntafel Herdenschutz	15
Abbildung 10, Exkursion Tourismus Sörenberg	16

Tabellen

Tabelle 1, Akteure Wolf und Herdenschutz	18
Tabelle 2, Ziel, Betroffenheit und Einflusspotential der Akteure.....	19
Tabelle 3, Beziehungen der Akteure	20
Tabelle 4, SWOT Analyse Wolf.....	22
Tabelle 5, SWOT Analyse Herdenschutz	22
Tabelle 6, Kosten der Massnahmen.....	25
Tabelle 7, Beurteilung Pläne Informationskästen	26
Tabelle 8, Beurteilung Detailpläne Weide	26
Tabelle 9, Beurteilung Helpophone	27
Tabelle 10, Beurteilung Webauftritte	27
Tabelle 11, Beurteilung Magazin UBE Entlebuch	28
Tabelle 12, Beurteilung Kinder- und jugendgerechte Information	28
Tabelle 13, Beurteilung Einsatz Ranger	29

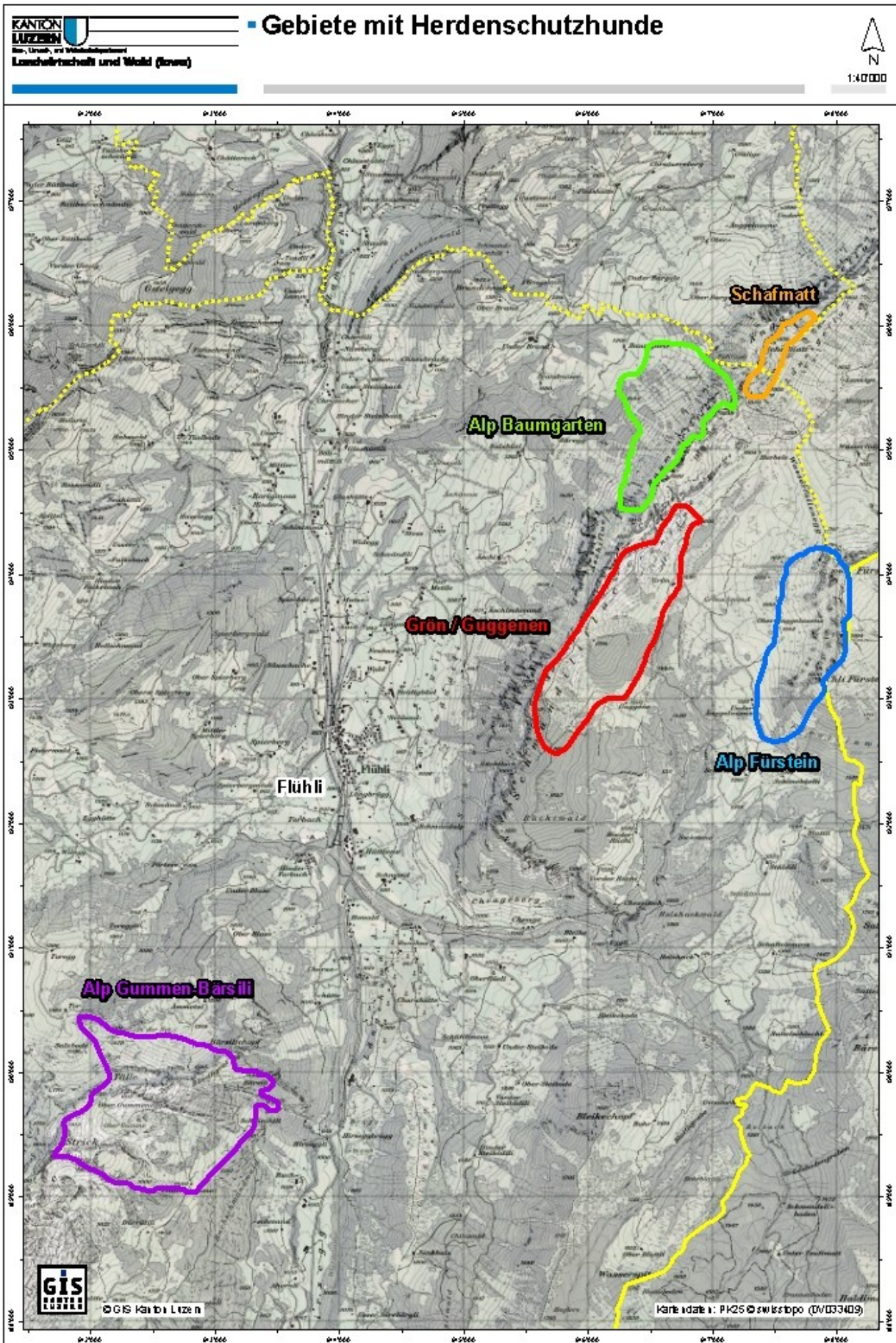
Grafiken:

Grafik 1, Übersicht Sömmerungsgebiet.....	7
Grafik 2, Herdenschutzmassnahmen	9

10 Anhang und Beilagen

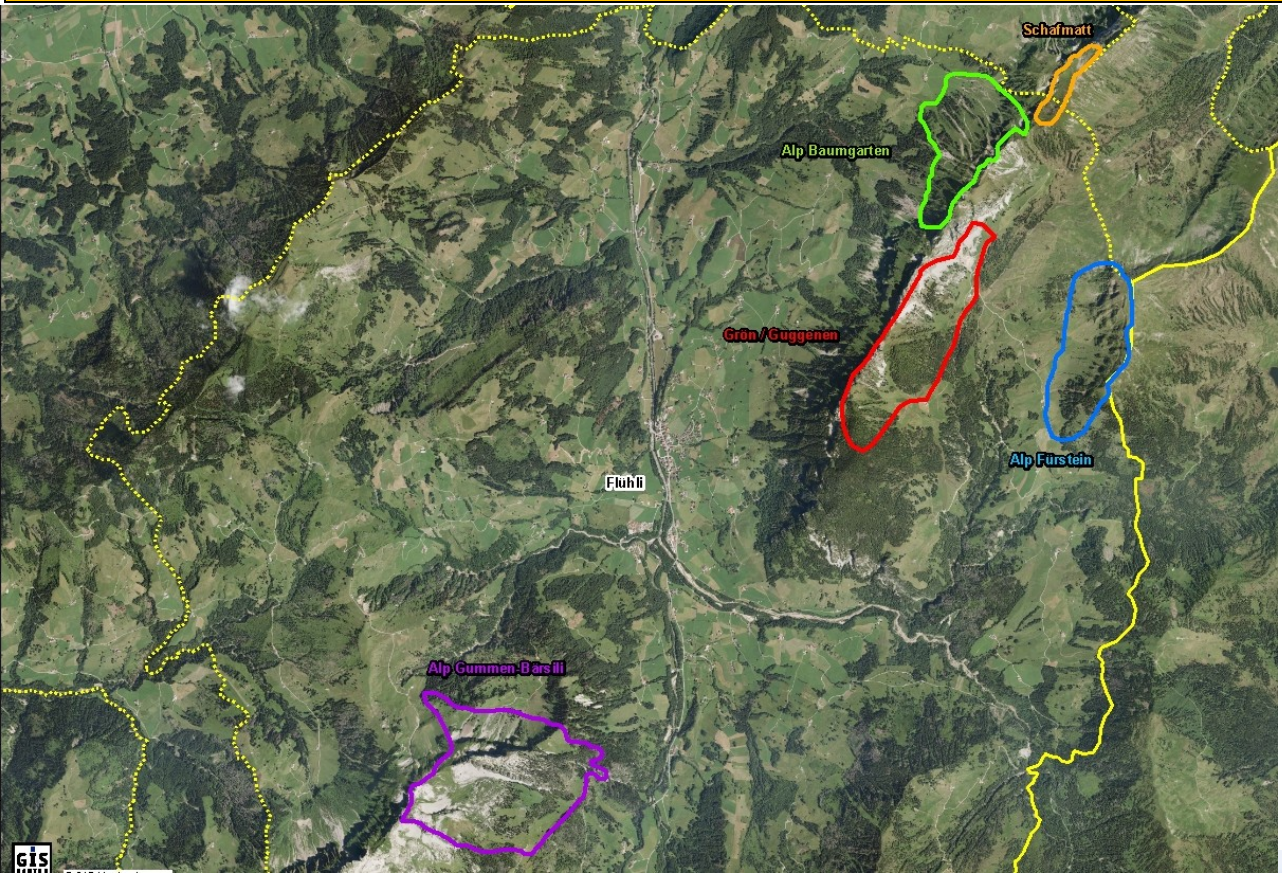
Anhang 1, Karte Herdenschutz "Gemeinde Informationskästen"	35
Anhang 2, Detailkarte Weidesituation	37
Anhang 3, Helpophone integriert in Informationstafel Herdenschutz	37
Anhang 4, Homepage	38
Anhang 5, Journal UBE Entlebuch	38
Anhang 6, Kinder und Jugendgerechte Information	39
Anhang 7, Einsatz Ranger	40
Anhang 8, Interview Axel Schuppan, mobile Eingreiftruppe, Agridea	41
Anhang 9, Interview Fritz Felder, Alp Grön, Schafhaltung mit Herdenschutz.....	42
Anhang 10, Interview Werner Wicki, Alp Gummen, Schafalpung mit Herdenschutz....	43
Anhang 11, Interviews Besucher in der Nähe von Weiden mit Herdenschutz	46
Anhang 12, Interview Felix Hahn, Agridea, Lausanne,	46
Anhang 13, Interview Carolina Rüegg, Direktorin Tourismus Sörenberg	48
Anhang 14, Interview Florian Knaus, UNESCO Biosphärenreservat	49
Anhang 15, Interview Dieter von Muralt, Herdenschutzbeauftragter Kt. LU	51
Anhang 16, Interview Dr. med. vet. Thomas Kalbermatter, Veterinärdienst.....	54
Anhang 17, Interview Oli Hess, freischaffender Herdenschutzexperte	55
Anhang 18, Interview Pius Schmid, PräsidentAlpwirtschaftlicher Verein Kt. LU	58
Anhang 19, Interview Dr. Otto Holzgang, Leiter Natur, Jagd und Fischerei Kt. LU	60
Anhang 20, Karte Wolfsrisse Kanton Luzern.....	62
Anhang 21, Diplomarbeit Brainstorming	63

Anhang 1, Karte Herdenschutz "Gemeinde Informationskästen"



Anhang 1, Variante 2 Herdenschutz "Gemeinde Informationskästen"

Alpen mit Herdenschutzhunden in der Gemeinde Flüfli
Bitte berücksichtigen sie dies bei der Vorbereitung Ihrer Wanderung



Herdenschutzhunde beschützen Schafe und Ziegen vor Wolf, Luchs und Fuchs, aber auch vor Raubvögeln und streunenden Hunden

Beim Beachten einiger Verhaltensregeln erleichtern Sie ihnen die Arbeit !

- **Durch das Bellen verteidigen die Schutzhunde ihr Territorium.** Bleiben Sie ruhig, und vermeiden Sie Provokationen mit Stöcken und schnellen Bewegungen.
- **Es ist möglich, dass der Schutzhund Ihnen den Weg versperrt.** Versuchen Sie die Herde zu umgehen und möglichst wenig zu stören. So bleiben die Schutzhunde mit ihren Tieren auf ihrer Weide.
- **Die Schutzhunde reagieren auf fremde Hunde besonders aufmerksam.** Nehmen Sie Ihren eigenen Hund an die Leine. Falls die Hunde miteinander zu spielen beginnen, lassen Sie ihn los und die Hunde werden ihr Spiel unter sich austragen.
- **Sowohl Schutzhunde wie Schafe können durch überraschende Bewegungen erschreckt werden.** Halten Sie deshalb als Biker und Sportler an, und gehen Sie langsam an der Herde vorbei.
- **Die Schutzhunde können Ihnen neugierig entgegenkommen.** Streicheln Sie diese nicht und vermeiden Sie das Spiel mit ihnen. Die Schutzhunde dürfen zu Fremden nicht zutraulich werden, sondern sollten bei ihren Tieren bleiben.
- **Die Hunde werden regelmässig gefüttert.** Füttern Sie die Schutzhunde nicht, sonst locken sie diese von der Herde weg.
- **Möglicherweise folgt Ihnen ein Schutzhund beim Weitergehen.** Ignorieren Sie den Hund, und er wird bald zu seiner Herde zurückkehren.



Weitere Informationen : Nationale Herdenschutz-Koordination : AGRIDEA Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums (AGRIDEA)
 Tel : 021 619 44 31 - www.herdenschutzschweiz.ch

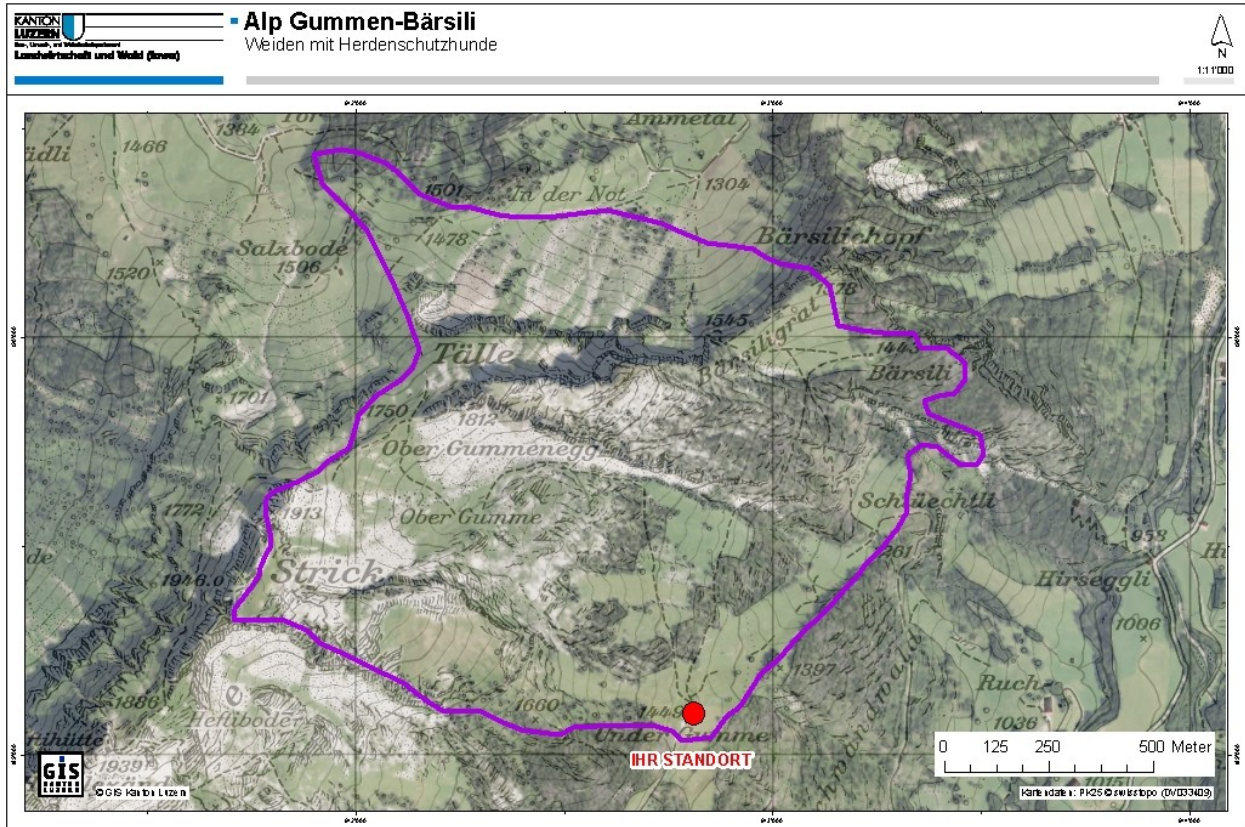


Landwirtschaft und Wald lawa.lu.ch



Herdenschutz
 Protection des troupeaux
 Protezione delle greggi

Anhang 2, Detailkarte Weidesituation



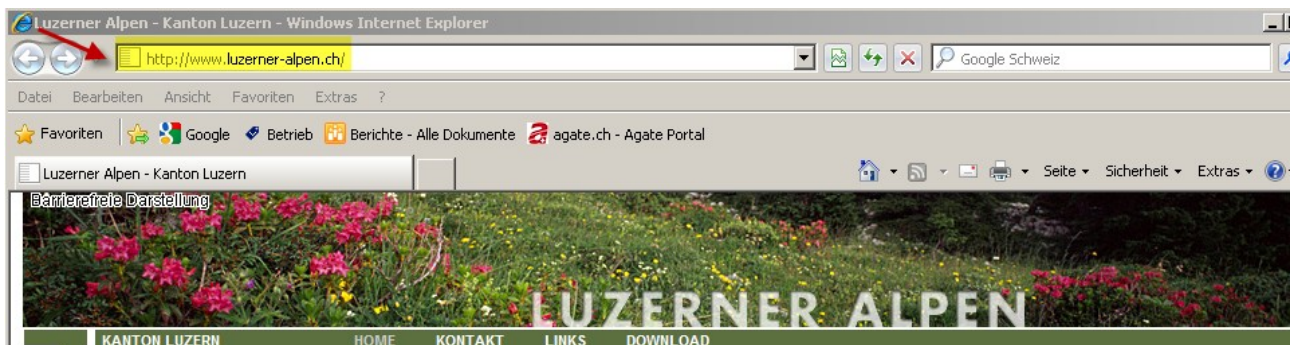
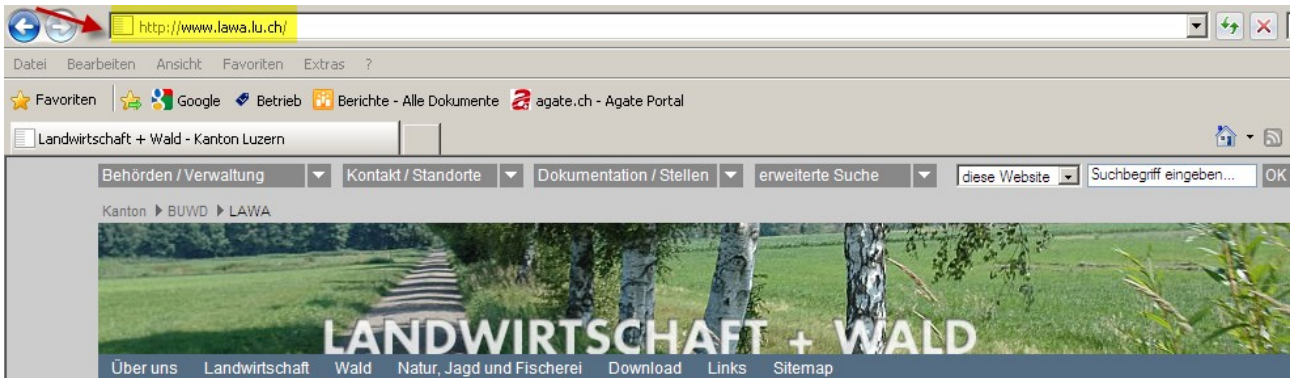
Anhang 3, Helpophone integriert in Informationstafel Herdenschutz

Schutzhunde bewachen die Herde
Les chiens de protection gardent le troupeau

I cani da protezione sorvegliano il gregge
Guardian dogs watch the herd

Helpophone: Alp Gummen
079 102 46 28

Anhang 4, Homepage



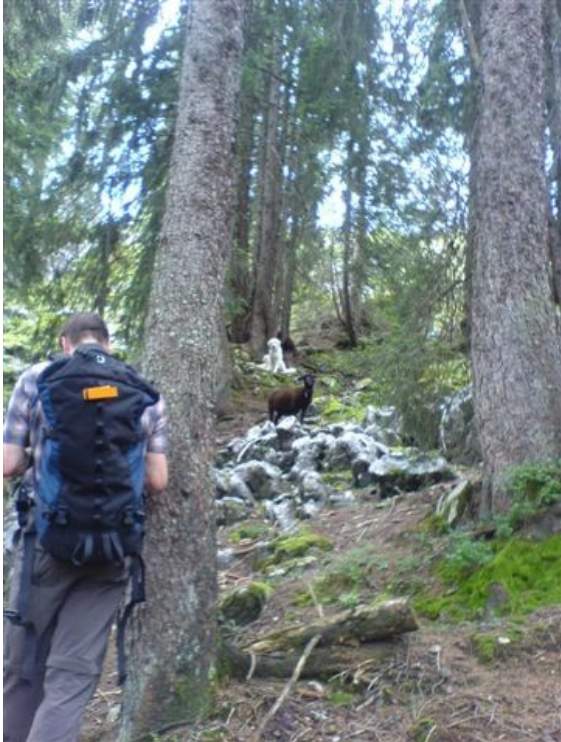
Anhang 5, Journal UBE Entlebuch





Retrouvez l'intégralité de cette BD dans les Offices de Tourisme et en libre téléchargement sur www.loup.developpement-durable.gouv.fr

Anhang 7, Einsatz Ranger



Anhang 8, Interview Axel Schuppan, mobile Eingreiftruppe, Agridea

Das Interview mit Axel Schuppan wurde anlässlich der Alpauffahrt der Schafe auf Schwändelflueh, in Sörenberg, geführt. Axel Schuppan ist bei der Agridea für den praktischen Herdenschutz zuständig und arbeitet in der ganzen Schweiz.

Wie viele Herdenschutzhunde sind in der Schweiz im Einsatz?

Axel Schuppan: *In der Schweiz hat es rund 150 Herdenschutzhunde, verteilt auf die Kantone Wallis, Graubünden, Bern, Fribourg, Obwalden und Luzern*

Was für Rassen kommen dabei zum Einsatz und wie viele Hunde braucht es für eine Schafherde?

Axel Schuppan: *In der Schweiz kommen die Rasse Maremmano Abruzzese und die Pyrenäen Berghunde zum Einsatz. In der Regel werden 2 Erwachsene (Adulte) und ein Junghund eingesetzt. Der Junghund lernt 1 - 2 Sommer lang von den erwachsenen Hunden das Verhalten und wie die Herde geschützt werden muss.*

Wie werden die Hunde auf ihre Aufgabe vorbereitet?

Axel Schuppan: *Im Alter von 4 Monaten werden die Herdenschutzhunde sozialisiert. Bis zu diesem Alter leben die Hunde bei der Mutter und in einer Schafherde. Der Kontakt zum Menschen besteht während dieser Zeit eigentlich nur durch das Füttern der Hunde. Ab 4 Monaten werden die Hunde trainiert auf ihren Namen zu hören und an der Leine zu gehen. Eine zu enge Bindung an den Menschen ist nicht erwünscht. Die Hunde werden auch nicht von Hand gefüttert sondern sie lernen aus einem "Ochsner" Stahlkübel mit Deckel das Futter aufzunehmen. Grundsatz dabei ist, den Herdenschutzhund soweit zu sozialisieren, dass der Mensch gefahrlos mit ihm arbeiten, respektive umgehen kann.*

Grundsatz dabei ist auch, dass die "Bezugsperson" des Hundes die Schafe sind und nicht der Mensch. Nur so können die Herdenschutzhunde ihre Aufgabe wahrnehmen.

Bei einer zu starken Sozialisierung an den Menschen wird der Hund zum "Haushund" und treuer Begleiter des Menschen und verliert das Interesse an den Schafen.

Was hat der Herdenschutzhund für einen Charakter?

Axel Schuppan: *Die Hunde haben ein grosses "Gespür" und reagieren äussert sensibel auf das menschliche Verhalten. Dies kann so weit gehen, dass sie Menschen mit einer Krankheit beißen, denn diese könnten eine Gefahr für ihre Herde bedeuten. Dasselbe gilt auch für zu "ängstliche" Hunde in Bezug auf den Menschen. Die Hunde schauen jeden Menschen als "potentielle" Gefahr für ihre Schafe an und reagieren sehr schnell "gestresst" und aggressiv. Wenn diese Charaktereigenschaft zu stark ausgeprägt ist, kommen diese Tiere nicht zum Einsatz und werden von der Zucht ausgeschlossen. Oberstes Maxim ist, dass der Herdenschutzhund und der Mensch in friedlicher "Koexistenz" leben und der Hund den Menschen nicht als "Gefahr" wahrnimmt.*

Wie müssen sich Wanderer verhalten, wenn sie auf Schafe mit Herdenschutz- hunden treffen?

Axel Schuppan: Am wichtigsten ist es, dass man keine Angst vor den Hunden zeigt, denn der Hund merkt dies sofort und dies kann zu einem Fehlverhalten führen. Die Hunde haben ein grosses "Gespür" und reagieren äusserst sensibel auf das menschliche Verhalten. Die Herde ist wenn möglich immer in einem grossen Bogen zu umgehen. Dabei ist es wichtig, dass die Hunde nicht fixiert werden. Das Bellen, das zu seiner Aufgabe gehört, muss toleriert werden. Die Hunde darf man auch nie direkt rufen oder ihnen Futter oder "Guzzi wie Wursträdli" zur Beruhigung zuwerfen. Der Einsatz von Wanderstöcken, wildes Fuchteln und Lärmen ist grundsätzlich zu unterlassen, denn dies führt beim Hund sofort zu einem "Verteidigungs- und Schutzverhalten" für seine Herde. Biker müssen von ihrem Velo steigen und die Herde zu Fuss umgehen. Am besten keine Notiz von der Herde und den Hunden nehmen und das Gebiet ruhig und zügig passieren.

Wie nahe darf der Herdenschutzhund an den Menschen kommen?

Axel Schuppan: Die Hunde sollten nicht näher als 2 Meter an den Menschen herankommen. Der Herdenschutzhund greift in der Regel einen Menschen nicht an sondern bellt nur. Bei falschem Verhalten durch den Menschen kann es natürlich zu unangenehmen und ungewollten Zwischenfällen kommen, denn die Bestimmung des Hundes ist die Herde zu schützen und wenn er Gefahr sieht, schnappt /beisst er zu. Und dies ist beim Herdenschutz die grösste Herausforderung, dass keine Konflikte zwischen Mensch und Tier entstehen.

Anhang 9, Interview Fritz Felder, Alp Grön, Schafhaltung mit Herdenschutz

Was halten Sie vom Wolf?

Fritz Felder: Der Wolf gehört grundsätzlich nicht in unser Gebiet. Er richtet einen grossen Schaden an und führt zu einem grossen Mehraufwand bei der Sömmerung. Da der Wolf geschützt ist, muss man als Älpler halt alles unternehmen, dass die Schafe vor einem Übergriff des Wolfes geschützt werden.

Hatten Sie schon Wolfsrisse und wie muss man sich das vorstellen?

Fritz Felder: Der Wolf geht in eine Schafherde und richtet dabei grossen Schaden an. Er packt dabei das Schaf am Genick oder an der Schulter und reisst es zu Boden.

Vielfach kommt es dann auch zu "mehrfach-Rissen", weil der Wolf in einen Blutausch gerät und wahllos die Schafe angreift. Es kommt dann vor, dass die Schafe nach dem Angriff nicht tot, sondern schwerverletzt sind und dann langsam und schmerzvoll verenden. Dabei geht es nicht mehr um das Töten für die Nahrungsaufnahme.

Was für Herdenschutzmassnahmen betreiben Sie?

Fritz Felder: Seit dem ersten Übergriff im Jahr 2009 werden die Herden mit Hunden geschützt. Für den optimalen Einsatz von Herdenschutzhunden müssen die Schafe in Umtriebsweiden gehalten werden. Da die Weiden der Schwändeliflue topografisch sehr unübersichtlich sind, ist es auch für die Hunde schwierig, die ganze Herde zu schützen. Die Weiden müssen täglich besucht werden, denn die Hunde sind ja gross und benötigen auch viel Futter. Im Weiteren weiss man nie, wann ein Wolf zuschlägt. Der Mehraufwand für den Herdenschutz ist beachtlich.

Gibt es Konflikte mit Wanderern und Besuchern?

Fritz Felder: Es gibt immer wieder Wanderer, die sich wegen den Herdenschutzhunden nicht getrauen, den offiziellen Weg zu begehen. In diesem steilen Gelände ist es auch schwierig die Herde, respektive die Hunde "grosszügig" zu umgehen, denn dies wäre schlichtweg zu gefährlich und für die Bergwanderer auch nicht zumutbar. Und dies führt zu Konflikten und unschönen Wortwechseln. Gut gemeinte Ratschläge betreffend dem Verhalten gegenüber den Hunden sind notwendig und schon gut, aber wenn ein Hund mitten auf dem Weg steht, bellt und die Herde verteidigt, so sieht dann halt die Sache ganz anders aus. Viele Wanderer trauen sich nicht mehr weiter, kehren um, und gehen dann aus Angst auf dem gleichen Weg wieder nach Hause.

Hatten Sie negative Erlebnisse mit den Herdenschutzhunden?

Fritz Felder: Es gibt immer wieder negative Erlebnisse mit Hunden, welche die Schafe in den Weiden jagen oder durch enge Stellen treiben. Dies führt bei den Schafen zu Verletzungen, was nicht tolerierbar ist. Vielfach finden die Schafe um die Hunde auch keine Ruhe und sind "gestresst". Dies hat zur Folge, dass die Schafe mehr als nötig in Bewegung sind und darunter die Futteraufnahme leidet. Die Folge davon ist, dass die Schafe bei der Alpabfahrt "etwas mager" sind.

Was muss man als Äpler unternehmen, wenn Schafe gerissen wurden?

Fritz Felder: Man muss umgehend den Schaden der Dienststelle Landwirtschaft und Wald melden. Der Wildhüter kommt vorbei und nimmt dann Proben, denn bei einem Wolfsriss wird man beweispflichtig, dass es tatsächlich der Wolf war. Die Proben werden genetisch untersucht und erst dann kann eine Entschädigung ausgerichtet werden.

Anhang 10, Interview Werner Wicki, Alp Gummen, Schafalping mit Herdenschutz

Was halten Sie vom Wolf?

Werner Wicki: Der Wolf ist kein "vom Aussterben bedrohte Tierart" und verursacht seit dem Jahr 2009 viele Schäden, Probleme und Kosten in unserem dicht besiedelten Gebiet. Infolge des Schutzstatus kommt die Land- und Alpwirtschaft nicht darum herum, geeignete Massnahmen zum Schutze der Tiere zu treffen. Aus diesen Überlegungen bin ich überzeugt vom Herdenschutz.

Was für Herdenschutzmassnahmen betreiben Sie?

Werner Wicki: Seit dem ersten Übergriff im Jahr 2009 werden auf der Alp Herdenschutzhunde eingesetzt. Zuerst im mobilen Herdenschutz und ab dem Jahr 2010 durch eigene Herdenschutzhunde.

Gibt es Konflikte mit Wanderern und Erholungssuchende?

Werner Wicki: Ja, es gibt viele Konflikte, da durch die Alp ein vielbegangener Wanderweg zur Schrattenfluh führt. Es gibt immer wieder Wanderer die dermassen erschrecken, dass sie nicht mehr weitergehen können. Meiner Meinung nach haben rund 50% der Wanderer Angst vor den Hunden. Gleichgültig kann es keinem sein, wenn 2-3 Hunde laut bellend in einigen Metern Abstand vor einem Wanderer stehen. Es kommt auch immer wieder vor, wenn Schafe Wanderer mit einer Tragtasche/Sack sehen, dass sie meinen, es werde Salz gebracht. Die ganze Herde von 250 Schafen kommt dann neugierig und erwartungsvoll auf einem zu und mit diesen natürlich auch die Hunde.

Ganz schlimm ist es, und ein junger zutraulicher Hund hat auch einmal zugebissen, wenn Wanderer mit einem Stecken fuchteln. Mit dem Stecken / Stock fühlen sich die Hunde "physisch" bedroht und werden aggressiv. Der Schutzinstinkt bei den Hunden ist genetisch veranlagt und Drohgebärden rufen automatisch eine kompromisslose Verteidigungshaltung für die Schafe hervor. Dieser Hund wurde jedoch sofort dem Hundezüchter zurückgegeben.

Wie sieht es aus mit Hundehaltern?

Werner Wicki: Ein grosses Konfliktpotential sind Wanderer die einen Hund bei sich haben. Wichtig dabei ist, dass der Hund an der Leine ist und eng geführt wird. Damit lassen sich in der Regel unliebsame Zwischenfälle vermeiden. Für Herdenschutzhunde bedeuten andere Hunde einen grossen Stress, denn ein anderer Hund ist "automatisch" eine Gefahr für seine Herde. Denn gut oder böse, dressierter Labrador oder wilder Wolf, für ihn macht es keinen Unterschied. Hunde bedeuten Gefahr. So kann es leider vorkommen, dass der Herdenschutzhund den Abstand von rund 5 Metern nicht mehr einhält und direkt auf den Wanderer zukommt und mit dem angeleiteten Hund in einen Konflikt gerät. In einer solchen Situation ist es besser, wenn der Hund von der Leine gelassen wird, damit dieser fliehen, respektive Abstand zum Herdenschutzhund nehmen kann. In einer solchen Situation heisst es "kühlen Kopf" bewahren. Denn wenn der Hundehalter auch noch Angst hat, überrascht und unüberlegt reagiert, ist das Fiasko komplett.

Hatten Sie auch schon Konfrontationen mit Besuchern?

Werner Wicki: Älpler mit Herdenschutzhunden müssen eine "dicke Haut" haben. Sie müssen kritikfähig sein und vor allem auch Kritik ertragen können. Es gibt immer wieder seitens der Bevölkerung, Tourismus, Wanderer und Jäger negative Reaktionen. Da sind alle "guten Ratschläge von offizieller Seite" nur Theorie.

Halter von Hunden müssen aktiv mit diesen Gruppen kommunizieren und vor allem ihre Anliegen ernst nehmen. Die Gefahr, dass man als Halter von Herdenschutzhunden einen schlechten Ruf erhält, ist nämlich äusserst gross.

Es ist eine Tatsache, dass aus Respekt oder Angst die Wanderweg-Nutzung durch meine Alp um 50% zurückgegangen ist. Dabei handelt es sich nicht um "ausländische Touristen" sondern um einheimische Wanderer, Pilzler und Beerisammler. Auch das "wilde Zelten" gehört mit dem Herdenschutz der Vergangenheit an.

Gibt es Probleme mit der Haltung von Hunden?

Werner Wicki: *Die Herdenschutzhunde halten sich leider nicht an Zäune. Es kommt vor, dass von der Nachbar-Alp ein Telefon kommt und darauf hingewiesen wird, dass sich die Hunde dort gesichtet wurden. Dies ist nicht sehr angenehm. Während dem Winter bleiben die Hunde im Stall bei den Schafen. Während dem Tag unternehmen sie manchmal "Ausflüge" und leider kommt es zwischendurch zu Konfliktsituationen mit Spaziergängern und mit Skitourenfahrer. Speziell dabei ist, dass im Winter niemand an den Herdenschutz denkt und die Reaktionen dabei umso negativer und überraschender sind. Das heisst, Konflikte mit Herdenschutzhunden gibt es nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter. Daran wird zu wenig gedacht. Es muss deshalb alles unternommen werden, dass dies nicht passiert.*

Wie kann eine Besucherlenkung gemacht werden?

Werner Wicki: *In der Regel beruhigen sich die Hunde nach kurzer Zeit wieder und verlieren das Interesse, wenn sie merken, dass vom Wanderer keine Gefahr kommt. Meiner Meinung nach haben die Hunde mehr "Angst", respektive sind beim Bellen und Verteidigen der Schafe in einer grösseren "Stresssituation" als der Mensch. Wichtig ist, dass Leuten, die Angst vor Hunden haben, Wege aufgezeigt werden, um nicht in eine Konfliktsituation zu geraten. Zwingend ist auch, dass beim Eintritt zu den Weiden Info-Tafeln angebracht werden und auf den Herdenschutz hingewiesen wird. Auf diesen Tafeln müsste auch die Telefonnummer des Bauern/Äplers sein. Ich mache dies schon seit längerer Zeit und es kommt immer wieder vor, dass ich "ängstlichen" Wanderern beruhigend mit dem Handy zuspreche und diese so durch die Herde führe. Dieser persönliche Kontakt wird sehr geschätzt und entschärft manche Situation.*

Meiner Ansicht nach beginnt die Information aber schon viel früher. Jeder Wanderer müsste sich in einem Besucherzentrum /Tourist-Information informieren können, auf welchen Wegen mit Herdenschutzhunden zu rechnen ist. Dazu muss auch Kartenmaterial abgegeben werden, wo die betroffenen Alpen eingezeichnet sind.

Anhang 11, Interviews Besucher in der Nähe von Weiden mit Herdenschutz

Die Schafweiden Schwändeliflue, der Alp Grön / Guggenen, liegen in einem beliebten Wandergebiet. Nach dem Auftrieb der Schafe und der Integration der Herdenschutz-hunde fanden 3 kurze Gespräche auf dem Berggrat statt. Darunter waren eine Familie mit 2 Kindern im Schulalter, 1 Ehepaar und ein Bergsportler (Alpinläufer).

Fühlen Sie sich durch die Hunde gestört?

Familie: *Der Herdenschutz wird begrüsst und wir finden es eine gute Sache. Wir haben keine Angst vor den Hunden, denn wir haben uns informiert, wie wir uns verhalten sollen. Die Hunde können, wenn sie bellen und eine Herde verteidigen schon einen "gehörigen" Schrecken "einjagen", aber bei korrektem Verhalten haben wir ja nichts zu befürchten.*

Ehepaar: *Wir finden es grundsätzlich positiv, dass der Wolf sich auch wieder im Kanton Luzern ansiedelt. Mit der Einwanderung des Wolfes müssen auch die Herden geschützt werden.*

Alpinläufer: *Nein, mich selber stört es nicht und ich habe auch keine Probleme mit den Hunden.*

Mussten Sie schon einmal eine Wanderung abbrechen wegen dem Herdenschutz?

Familie: *Nein, obwohl wir fast jedes Wochenende im Sommer wandern gehen.*

Ehepaar: *Nein. Aber ein nachfolgendes Ehepaar hatte sich nicht getraut durch die Herde zu wandern und ist wieder umgekehrt.*

Alpinläufer: *Nein, aber ein Wanderer hinter mir ist infolge der Hunde nicht mehr weitergegangen.*

Anhang 12, Interview Felix Hahn, Agridea, Lausanne,

Felix Hahn war im Sommer 2011, stellvertretend für Daniel Mettler, der für 1 Jahr im Ausland weilte, für den Herdenschutz in der Schweiz zuständig.

Was hat die Agridea für eine Rolle im schweizerischen Herdenschutz?

Felix Hahn: *Die Agridea ist eine Beratungszentrale für die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes. Die Agridea koordiniert im Auftrag des BAFU den Herdenschutz in der Schweiz. Sie arbeitet dabei mit verschiedenen kantonalen Stellen und Institutionen zusammen. Sie nimmt zu sämtlichen Fragen im schweizerischen Herdenschutz Stellung.*

Die Agridea ist verantwortlich, die vom BAFU für den Herdenschutz zugesicherten finanziellen Mittel zielgerichtet und effizient gesamtschweizerisch einzusetzen. Ein Teil der Mittel fliesst direkt an die betroffenen Schafhalter, die ihre Herden mit Hunden schützen. Weiter hat die Agridea einen mobilen Herdenschutz. Dazu hat sie festangestellte Hirten und "Piketthunde". Das heisst, wenn ein Wolf in ein neues Gebiet / Territorium kommt, fehlt in der Regel der Herdenschutz.

Die Agridea ist in der Lage, nach einem ersten Wolfsübergriff, innert wenigen Tagen einen effizienten und nachhaltigen temporären Herdenschutz aufzubauen.

Was macht die Agridea in Bezug auf Aufklärung und Besucherlenkung?

***Felix Hahn:** Die Agridea hat im Jahr 2011, zusammen mit der Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft (BUL) neue Warntafeln erstellt, die auf neuralgischen Punkten angebracht werden können. Weiter hat sie auch 2 Filme, eine längere und eine kürzere Version, zum richtigen Verhalten mit dem Umgang von Herdenschutzhunden realisiert. Diese Filme können nebst schulischen Zwecken, auch an Bergstationen / Hotels oder in Tourismusbüros abgespielt werden. Wichtig ist, dass die Besucher wissen, wo es Herdenschutz gibt. Die Agridea macht auch Aufklärungsarbeiten an Schulen, Messen und Gewerbeausstellungen. Ende jedes Kalenderjahres wird ein Bericht erstellt, der aufzeigt wo und was gemacht wurde.*

Wird etwas für die Hundehalter / Züchter gemacht?

***Felix Hahn:** Zusammen mit dem Verein Herdenschutzhunde Schweiz wird ein Lehrgang entwickelt für die korrekte Haltung von Herdenschutzhunden. Dabei soll in einem praktischen und theoretischen Teil auf die spezielle Haltung der Hunde und das Konfliktpotential eingegangen werden. Ziel ist es, dass jeder Hundehalter einen Fähigkeitsausweis macht.*

Kann der Wolf / Herdenschutz auch vermarktet werden?

***Felix Hahn:** Fakt ist, dass mit dem Herdenschutz, massiv weniger Touristen / Besucher in das betroffene Gelände kommen. Die Leute wollen ihre Ruhe und sich nicht dem "Stress" mit den Hunden auseinandersetzen. Besucher, die den Herdenschutz und die ganze Problematik betreffend dem Wolf suchen, sind in der Minderzahl und "touristisch" eher eine Randgruppe. Wenn dies ausgebaut werden soll, wird dies nicht einfach sein und die Initiative muss von regionaler Seite kommen. Ich könnte mir vorstellen, dass z.B. ein "Wolfskäse" mit Milch aus geschützten Herden produziert würde. Eine weitere Idee wäre ein Rundweg mit Infoständen und Dokumentationen zum Thema Wolf- und Herdenschutz zu erstellen. Je nach Aufwand könnte auch ein Führer gemacht werden, sei es in Buchform oder mittels eines Apps.*

Anhang 13, Interview Carolina Rüegg, Direktorin Tourismus Sörenberg

Wie stehen Sie zum Wolf?

Carolina Rüegg: *Es ist eine Tatsache, dass nach 200 Jahren im Entlebuch wieder ein Wolf heimisch ist. Zentral ist dabei, umfassend und frei von Emotionen, aufzuklären. Der Wolf ist historisch gesehen ein böses Tier und wird weder von der Land- / Alpwirtschaft noch von der Jägerschaft gerne gesehen. Der Wolf beansprucht nun aber hier seinen Platz. Die Aufklärung hat aber nicht nur über den Wolf, sondern über alle Tierarten zu erfolgen. Eine Tatsache ist, dass bei Wildschäden vielfach der Wolf gemeint ist, es sich aber dabei um den Luchs handelt. Es ist erwiesen, dass zurzeit der Luchs noch grössere Schäden am Wild anrichtet als der Wolf. Dies hat eine im Jahr 2010 durchgeführte Arena zum Thema Wolf zu Tage gebracht. Dabei wurde dann mehr über den Luchs als über den Wolf diskutiert. Sörenberg steht im Brennpunkt, denn der grösste Teil der Wolfsrisse im Kanton Luzern hat in dieser Gemeinde stattgefunden. Deshalb muss es auch eine zentrale Aufgabe sein, Aufklärung zu betreiben. Dazu hat die Kommunikation mit allen Medien allerhöchste Priorität.*

Kann der Wolf touristisch vermarktet werden?

Carolina Rüegg: *Nein, der Wolf kann touristisch nicht vermarktet werden, weil der Tourist / Besucher vermutlich nie einen Wolf zu Gesicht bekommt. Der Wolf ist für unsere Region ein unbekanntes Tier und es kann nicht die Aufgabe eines "findigen Touristiklers" sein, Werbung dafür zu machen. Der Wolf lebt nun hier und ist ein wildes, unbekanntes Tier. Wolfssichtungen in Sörenberg sind sehr selten und werden durch die Wildhüter, Jäger oder Älpler gemacht.*

Eine Werbekampagne mit dem Wolf als "Aufhänger" würde die Leute hinters Licht führen und ist nicht ehrlich. Ein "Wolfslehrpfad" würde falsche Erwartungen wecken und wäre den Leuten "Sand ins Auge" gestreut.

Das Entlebuch ist kein "Wolfsdisneyland", sondern muss sich mit diesem Raubtier arrangieren. Wichtig ist aber eine Aufklärung zu diesem Thema, weil es immer wieder zu Konflikten mit den Herdenschutzhunden kommt.

Kann der Herdenschutz touristisch vermarktet werden?

Carolina Rüegg zitiert aus einem Mail welches sie am 2. August 2011 erhalten hat, von Wanderern welche Kontakt mit Herdenschutzhunden hatten:

"Wir hatten im 10 vor 10 erfahren, wie man sich richtig verhält. Trotzdem bellte und knurrte einer von diesen drei Hunden unangenehm nahe an unseren Fersen. Die anderen zwei Hunde verhielten sich normal und distanziert. Obschon ich mit Hunden aufgewachsen bin, hatte ich grosse Angst vor diesem dritten Hund. Es deprimierte mich, dass nun auch in den Bergen "Stress" erlebt wird. Es wäre gut, wenn Sie dem nachgingen. Bei allem Verständnis für die Bewachung vor dem Wolf, finde ich doch, dass die Hunde so erzogen sein sollten, dass der Mensch sich nicht bedroht fühlt."

Solche Schreiben sind keine Ausnahme und zeigen auf, dass unbedingt noch weitere Aufklärungsarbeiten gemacht werden müssen. Deshalb wurde das Angebot "Wolfsgeheul" lanciert für den Besuch von Schafweiden mit Herdenschutzhunden.

Diese hat aber keinen touristischen Hintergrund, sondern ist unter dem Titel Aufklärung zu verstehen. Zentral und absolut entscheidend ist, dass eine gute und umfassende Information zum Herdenschutz gemacht wird. Sörenberg Flüfli Tourismus hat zusammen mit dem UNESCO Biosphärenreservat Entlebuch zwei Exkursionen geplant und durchgeführt. Dabei haben wir im Flyer gleich zu Beginn und "fettgedruckt" darauf hingewiesen, dass dieses Geheul sicher nicht gehört werden kann, sondern dass es um das Zusammenleben von Mensch, Herdenschutz und Wolf geht. Die Exkursionen haben das Ziel durch Fachpersonen über den Wolf und weitere Wildtiere wie den Luchs umfassend zu informieren. Anlässlich dieser halbtägigen Exkursion wird auch eine Herde mit Schutzhunden angeschaut. Ziel dieser Exkursion ist es, die Teilnehmer zu informieren wie sie sich im Umgang mit Herdenschutzhunden korrekt verhalten müssen.

Weiter wurde ein Flyer zum Herdenschutz erstellt, der während dem Sommer auf der Homepage: www.tourismus.soerenberg.ch aufgeschaltet war. Zudem wurde auch der Kurzfilm der Agridea gezeigt.

Der Wolf bietet also keinen oder nur geringen touristischen Mehrwert?

Carolina Rüegg: *Ja, der Wolf bietet tatsächlich keinen touristischen Mehrwert. Mit dem Wolf holt man keine Gäste in das Gebiet und verdient auch keinen Franken mehr. Im Gegenteil, die ganze Wolfsproblematik ist eher abschreckend, denn mit dem Herdenschutz kommt es immer wieder zu Konflikten mit den Gästen. Wie erwähnt, ist dabei eine umfassende Aufklärung über den Wolf wie auch den Luchs zwingend notwendig.*

Anhang 14, Interview Florian Knaus, UNESCO Biosphärenreservat

Kann der Wolf touristisch vermarktet werden?

Florian Knaus: *Dies ist ein schwieriges Thema. Denn der Wolf sieht man in der Regel nicht, man weiss nur, dass er in dieser Region vorhanden ist. Das heisst, mit dem Wolf kann man nicht direkt Werbung betreiben. Ein Ansatz für eine "touristische Vermarktung" wäre ein Angebot "Auf den Spuren des Wolfes". Dabei würden auf einer Wanderung das Alp- und Waldhabitat durchstreift, die Plätze besucht wo der Wolf Schafe gerissen hat und auch der Herdenschutz würde angeschaut. Das heisst, man würde allen "Schauplätzen", wo der Wolf aktiv war, nachgehen. Die Exkursion würde von einem Wolfsführer / Ranger begleitet. Eine solche Exkursion könnte unter dem Titel "activ adventure" durchgeführt. Ein besonderes Augenmerk müsste dabei auf die Nachhaltigkeit gelegt werden. Eine solche Exkursion wäre mit viel Pionierarbeit verbunden. Realistisch muss man aber sagen, dass das Potential für die Vermarktung des Wolfes als klein zu betrachten ist.*

Gibt es heute schon ein touristisches Angebot?

Florian Knaus: Zusammen mit Tourismus Sörenberg wurde die Exkursion "Wolfsgeheil" lanciert. Bei der erstmaligen Durchführung haben rund 20 Personen teilgenommen, was kein schlechter Wert ist. Das Interesse für solche Exkursionen ist vorhanden. Die Leute haben die Informationen rund um den Wolf sehr geschätzt und der Besuch der Schafweiden mit Herdenschutzhunden, mit der Teilnahme von Experten und Schafälplern, war sehr eindrücklich. Der Lerneffekt der Exkursion "Wolfsgeheil" kann als gross bezeichnet werden.

Hat das UBE Entlebuch negative Erfahrungen mit dem Wolf gemacht?

Florian Knaus: Nein, mit dem Wolf nicht. Im touristischen Bereich sind die Problematiken generell bei den Hofhunden, den Herdenschutzhunden und den Mutterkühen zu suchen. Eine grossangelegte Umfrage hat aber gezeigt, dass nur gerade 5% der Leute von diesen Problemverursachern gestört werden. Die Herdenschutzhunde machen in diesen 5% nur gerade ein fünftel aus. Das heisst, von 1800 befragten hatten 5 Personen ein negatives Erlebnis mit einem Herdenschutzhund. Das relativiert ein wenig die ganze Problematik. Problematisch sind die vielbegangenen Wanderwege. Da müssen Lösungen gesucht werden. Wichtig ist aber, dass die Hunde nicht zu aggressiv reagieren, aber auch nicht zu zutraulich sind. Am besten wäre natürlich, wenn der Herdenschutzhund die Wanderer ignorieren würde. Ideal wäre es, wenn die Schafherden behirtet wären, denn damit wäre das Problem entschärft.

Ganz wichtig ist, dass vor Ort mit Tafeln über den Herdenschutz und vor allem mit der Telefonnummer des Bauern aufgeklärt wird. So kann direkt einem Wanderer, der nicht mehr weiter weiss, direkt geholfen werden. Homepages und Filme werden in der Regel überbewertet. Bei der ganzen Thematik muss man beachten, dass diese nicht aufgebraucht wird und man die Relation verliert. Wirklich ernste Konflikte sind eher selten. Problematisch ist dabei, dass die Fronten teilweise verhärtet sind. Für die Entschärfung wurde in letzter Zeit von allen Beteiligten viel unternommen.

Der Wolf bietet also keinen oder nur geringen Mehrwert für die Region?

Florian Knaus: Der Wolf im Entlebuch ist nicht Grundlage für eine breite, touristische Werbung, kann aber eine gute Ergänzung zum bestehenden Angebot sein. Ganz wichtig ist dabei, dass die Bevölkerung mit einbezogen wird. Die Leute müssen akzeptieren, wenn in der Region etwas gemacht wird.

Weiter muss die Alpwirtschaft mit eingebunden werden. Dabei kann auch aufgezeigt werden, dass man damit etwas verdienen kann. So würde eine "win/win" Situation entstehen.

Der Wolf ist ein geschütztes Tier. Obwohl er im Entlebuch in der Regel nicht gerne gesehen ist, muss man sich aber auch mit der Tatsache auseinandersetzen, dass er in unserer Region "heimisch" wird. Es gilt dabei die Abwägung über alle Aspekte zu machen und die Rahmenbedingungen festzulegen. Zu beachten ist aber, dass wir bis anhin nur ein Einzeltier haben. Bei einer Rudelbildung und wenn diese Tiere sich auffällig verhalten, wird die ganze Wolfsproblematik eine neue Dimension erreichen.

Anhang 15, Interview Dieter von Muralt, Herdenschutzbeauftragter Kt. LU

Dieter von Muralt ist für den praktischen Herdenschutz zuständig. Zusammen mit Heinrich Wachter, der den Herdenschutz im Kanton mit den verschiedenen Behörden und Institutionen koordiniert, sind sie zuständig, dass ein gut funktionierender Herdenschutz vorhanden ist. Die Fragestellungen und das Interview / Gespräch sind unter dem Aspekt zu betrachten, dass beide ein sehr breites Wissen im Herdenschutz des Kantons Luzern haben und zu den Entscheidungsträgern gehören.

Wie stehen die Luzerner zum Wolf?

Dieter von Muralt: *Am einfachsten und treffendsten kann man dies so formulieren: Der Luzerner Bauer ist klar gegen den Wolf. Er ist aber auch dagegen, dass die Schafe vom Wolf gefressen werden und macht darum aktiv und engagiert beim Herdenschutz mit. Sie vertreten dabei die Meinung, dass die zweitbeste Lösung die Beste ist. In anderen Kantonen wie zum Beispiel im Wallis ist man auch ganz klar gegen den Wolf, steht aber gleichzeitig dem Herdenschutz skeptisch, respektive ablehnend gegenüber. Der Herdenschutz ist eine pro Wolf Strategie und führt immer wieder zu Problemen mit Mensch und Tier. Sie vertreten die Ansicht, dass für Wölfe und Schafe gemeinsam keinen Platz haben und der Wolf deshalb ausgerottet gehört.*

Der Wolf liegt gerade im Kanton Luzern in einem sehr grossen Spannungsfeld und ist dabei ein hochemotionales Thema. Gerade in den städtischen Gegenden begrüsst man die Wiederbesiedlung des Wolfes und sieht dies als Chance, dass ein Grossraubtier wieder heimisch wird. Die Wiederbesiedlung wird durch die Umweltverbände wie Pro Natura und WWF sehr begrüsst.

Bemerkenswert ist auch, dass die Jägerschaft grossmehrheitlich gegen den Wolf ist mit der Begründung, dass dieser sehr viele Tiere im Wald reisst und eine grosse Unruhe in ihre Jagdreviere bringe.

Die ganze Problematik erinnert an den "gordischen Knoten" welcher nicht lösbar ist. Es muss deshalb alles daran gesetzt werden, dass sich das Befinden zum Thema Wolf und Herdenschutz bei allen Akteuren in einer "mittleren Unzufriedenheit" einpendelt.

Wie müssen sich Besucher für eine Wanderung im Alpgebiet vorbereiten?

Dieter von Muralt: *Wanderer und Biker wollen ungestört ihrem Hobby nachgehen. Deshalb ist es zwingend, dass sie ihre Routen vorbereiten, wie es auch für eine anspruchsvolle Bergwanderung üblich ist. Das heisst, wenn ein Alpinist eine Gletscherüberquerung macht, so nimmt er Steigeisen, Seil und Pickel mit und wenn er dies nicht dabei hat, macht er diese Gletscherüberquerung nicht.*

Genauso muss der Biker und Wanderer sich informieren, ob es auf der geplanten Route Schafweiden mit Herdenschutzhunden hat. Wenn dies der Fall ist, und er den Hunden nicht begegnen will, so muss er eine andere Route wählen. Mit andern Worten, die Routenplanung ist ein Muss.

Beachten muss man aber auch, dass die Hunde sich territorial verhalten. Das heisst ein Hund "strielt" "leutscht" umher wie der Wolf und bleibt leider nicht immer bei seiner Herde. Das ist etwas, was unter den Züchtern und Schafhaltern nicht gerne gesehen wird, denn der Hund sollte standorttreu sein. Die Realität ist leider anders.

Das heisst, man kann auch unverhofft auf Hunde treffen, wenn weit und breit keine Schafe zu sehen sind.

Realität ist aber, dass viele Besucher einfach drauf losmarschieren und sich ärgern, wenn sie Herdenschutzhunden begegnen. Sie rufen dann das Tourismusbüro oder die kantonalen Stellen an und beschweren sich über diese unmöglichen Hunde.

Realität ist aber auch, dass die Einheimischen "besucherlenkungsresistent" sind. Das heisst, sie lassen sich nicht vorschreiben, welchen Weg zu nehmen ist.

Müssen die verantwortlichen Stellen Aufklärungskampagnen machen?

***Dieter von Muralt:** Fakt ist, dass man die Sache nicht überbewerten darf. Von 10'000 Besuchern haben vielleicht 10 eine unangenehme Erfahrung mit dem Herdenschutz gemacht. Der Ansatz muss pragmatisch und lösungsorientiert sein. Aus diesem Gesichtspunkt rechtfertigen sich grosse und teure Aufklärungskampagnen nicht. Dazu reichen Flyer, gut gestaltete Homepages und möglichst breit gestreute Kurzfilme der Agridea.*

Ganz wichtig sind die Hinweistafeln am Wanderweg, dass sich in der Nähe Schafherden mit Herdenschutzhunden befinden. Zusätzlich wäre es begrüssenswert, wenn die Bauern ein "Helpophone" anbieten würden. Dies wird leider zurzeit nur von einem einzelnen, auf eigene Initiative gemacht. Nachteil ist, dass der Bauer immer abrufbereit sein müssen für diese Telefone und auch Fragen und Interventionen anhören, respektive beantworten muss, die nichts mit dem eigentlichen Problem zu tun haben unter die Rubrik "chropfleerete" fällt.

Der Besucher muss daraus die Lehren ziehen, dass der Herdenschutz ein Teil der Alpen ist, und er sich dementsprechend auch verhalten soll. Wichtig ist natürlich das "learning by doing", das heisst, der Wanderer soll immer wieder Kontakt zu solchen Hunden haben, was dann die nötige Sicherheit bringt.

Was für Eigenschaften muss ein guter Herdenschutzhund haben?

***Dieter von Muralt:** Es kommt sehr darauf an wie der Hund "funktioniert", respektive was er für einen Charakter hat. Ein Herdenschutzhund sollte nicht näher als 3 Meter an einen Menschen kommen, besser wäre aber, wenn er einen Abstand von 5 Meter einhält.*

Wenn der Hund zu aggressiv seine Schafe verteidigt, mit angelegten Ohren, laut bellend und dabei die Zähne / Lefzen zeigend und die Nackenhaare sträubt, sind auch 10 Meter bei weitem nicht genug Abstand, damit sich der Mensch wohlfühlt. Solche Herdenschutzhunde dürften aber gar nicht eingesetzt werden.

Der ideale Herdenschutzhund bellt, steht ruhig, und begibt sich nach kurzer Zeit, wenn er fest stellt, dass keine Gefahr vorhanden ist, wieder ruhig zwischen die Herde und den Wanderer. Wenn der Hund sich so verhält, ist eine Distanz von 2-3 Meter überhaupt kein Problem.

Die ideale Distanz Hund / Mensch kann demzufolge nicht mit Meter gemessen werden, sondern ist sehr stark vom Charakter und Verhalten des Hundes abhängig.

Der Hund muss sich auch gegenüber den Schafen korrekt verhalten. Die Hunde dürfen die Schafe weder beißen, jagen oder sonst wie stressen.

Problematisch wird es, wenn die Schafe merken, wie der Ochsner-Kübel funktioniert und den Hunden das Futter wegfressen. Dies kann zu Konfliktsituationen führen.

Auch hier sind die Ansprüche an den Hund sehr gross, wenn man daran denkt, dass seine Aufgabe der Schutz der Herde gegen jedes Ungemach ist und er sich gegenüber Menschen und Schafe korrekt verhalten muss.

Wie jeder Bauer weiss, dass es nicht die perfekte Kuh gibt, gibt es auch den perfekten Hund nicht. Der Hund ist ein Lebewesen mit all seinen Stärken und Schwächen. Der Herdenschutzhund darf Unzulänglichkeiten haben. Einen Menschen beißen, ist aber absolut tabu. Der Herdenschutzhund muss seine Regeln einhalten und wissen, wo die Toleranz ist und wann die Grenzen überschritten werden. Die Erwartungen an den Herdenschutzhund sind hoch. Wenn er die Ansprüche nicht erfüllen kann, wird er von der Herde getrennt und wieder auf die Zuchtstation zurückgebracht.

Wie ist das korrekte Verhalten, wenn man auf Herdenschutzhunde trifft?

Dieter von Muralt: Der Kanton Luzern gibt dazu offiziell folgende 7 Empfehlungen für den Umgang mit Herdenschutzhunden ab:

- **Provokation vermeiden:** Bleiben Sie ruhig und vermeiden Sie Provokation mit Stöcken und schnellen Bewegungen
- **Herde umgehen:** Versuchen Sie die Herde weiträumig zu umgehen und möglichst wenig zu stören.
- **Hunde an die Leine:** Halten Sie Ihren eigenen Hund unter Kontrolle, oder nehmen Sie ihn an die Leine. Ein fremder Hund darf auf keinen Fall zur Herde rennen und sie stören. Falls die Hunde sich miteinander beschäftigen, lassen Sie ihren Hund los. Die Hunde werden ihre Beziehung untereinander regeln (der eigene Hund ergreift in der Regel die Flucht).
- **Anhalten:** Halten Sie als Biker und Sportler an, und gehen Sie langsam am Hund vorbei. Wenn möglich auch hier, die Herde weiträumig umgehen und möglichst wenig stören.
- **Abstand halten:** Streicheln Sie die Hunde nicht und vermeiden Sie das Spiel mit ihnen.
- **Nicht füttern:** Füttern Sie die Schutzhunde nicht, sonst locken Sie diese von der Herde weg.
- **Ignorieren:** Folgt Ihnen ein Schutzhund beim Weitergehen, ignorieren Sie ihn. Er wird bald zurückgehen.

Anhang 16, Interview Dr. med. vet. Thomas Kalbermatter, Veterinärdienst

Thomas Kalbermatter ist im Kanton Luzern für den Tierschutz zuständig. Die Herdenschutzhunde sind aufgrund ihres Wesens, Charakters und Aufgabe immer wieder Thema beim Tierschutz.

Anlässlich eines Mailverkehrs am 18.1.2012 stellte ich ihm die Frage zu den Verhaltensmerkmalen der Herdenschutzhunde aus der Sicht eines Veterinärs.

Thomas Kalbermatter: Die Aufgabe und auch Daseinsberechtigung des Herdenschutzhundes ist es, die ihm anvertrauten Schafe zu beschützen. Die Herdenschutzhunde bewachen ihre Schafherde meist zu zweit oder zu dritt, und sie sind fähig, einen oder mehrere sich annähernde oder angreifende Wölfe entschlossen zu attackieren und zu vertreiben. Dabei unterstützen die Hunde sich gegenseitig. Die Wölfe lassen sich in der Regel nicht auf einen Ernstkampf gegen die grossen und kräftigen Herdenschutzhunde ein.

Zentral dabei ist, dass Wanderer oder Spaziergänger, die einer von Herdenschutzhunden bewachten Schafherde begegnen, gehörig Distanz zum Hund und zur Herde halten, so dass der Hund sich und seine Herde nicht bedroht fühlt. Diese Distanz ist bei jedem Hund und je nach Situation anders.

Falls der Hund findet, der Passant dürfe jetzt nicht näher kommen, bellt und knurrt er zuerst. Mit dem Bellen weckt der Hund die Aufmerksamkeit. Das Bellen soll abschreckend wirken und bezwecken, dass die nötige Distanz zu ihm eingehalten und nicht näher gekommen wird. Dies gilt sowohl für den Menschen wie auch für andere Hunde (oder eben für Wölfe).

Aufgrund dieser Verhaltensweise kann der Passant erkennen, welche Distanz er einhalten muss und er muss diese Grenze respektieren. Der Hund darf sich nicht bedroht fühlen. Wenn diese Grenze missachtet wird, so kann er Hund angreifen und zubeissen. Speziell dabei ist auf die Kinder acht zu geben. Wenn Passanten die Situation nicht richtig interpretieren, kann dies zu unliebsamen Zwischenfällen führen. Es muss alles daran gesetzt werden, mögliche Konflikte mit Herdenschutzhunden zu vermeiden. Aus diesem Grund sind die Herden grosszügig zu umgehen. Oberstes Gebot ist, Distanz zu halten und Provokationen mit Stöcken und schnellen Bewegungen zu vermeiden. Es gilt Ruhe zu bewahren.

Anhang 17, Interview Oli Hess, freischaffender Herdenschutzexperte

Oli Hess: *ist freischaffender Herdenschutzexperte und Züchter von Herdenschutzhunden. Er wohnt in Rothenburg und betreibt die unter anderem vom WWF finanzierte Zuchtstation für diese Hunde. Die in der Zentralschweiz eingesetzten Herdenschutzhunde stammen aus dieser Zucht.*

Was für Herdenschutzhunderassen gibt es?

Oli Hess: *In der Schweiz werden für den Herdenschutz die Rassen Maremmano-Abruzzese (Abruzzeser Berghund) oder Le Montagne des Pyrénées (Pyrenäen Berghund) eingesetzt. Er selber züchtet den Abruzzeser Berghund.*

Merkmale Maremmano-Abruzzese: *Der Hund ist kleiner, wendiger und schneller als der Le Montagne des Pyrénées und deshalb besser geeignet für die Schweizer Alpen. Der Maremmano-Abruzzese ist seit rund 100 Jahren als eigene Rasse bekannt. Vorteil dieser Rasse ist, dass die Hunde selbständig arbeiten. Die grosse Selbständigkeit hat aber den Nachteil, dass sie "streunen" können schneller nervös werden. Die Verteidigungsbereitschaft ist dadurch sehr hoch. Die Abruzzeser Berghunde sind nicht "menschengebunden" sondern auf das Tier (Schafe) fixiert und haben ein Revier / Territorium - Verhalten. Die Rüden sind ca. 50-70 cm gross und haben ein Gewicht von 40 bis ca. 70 kg. Die Farbe ist weiss und die Augen sind schwarz.*

Merkmale Le Montagne des Pyrénées: *Diesen Hund kennt man schon seit über 500 Jahren und er diente früher zur Überwachung von Schlössern und Herrenhäusern. Er ist sehr gross, gutmütig und bei guter Haltung sehr anhänglich. Dieser Hund kann dressiert und auch als Begleit- und Familienhund eingesetzt werden. Immer im Wissen, dass er einen ausgeprägten Schutzzinstinkt hat. Durch seine Grösse ist er ein imposanter und effizienter Schutzhund. Nachteilig ist seine Gutmütigkeit und Anhänglichkeit. Dies kann beim Herdenschutz zu missverstandenen Situationen führen. Die Rüden sind ca. 70-90 cm gross und haben ein Gewicht von 50 kg und mehr.*

Was zeichnet einen guten Herdenschutzhund aus?

Oli Hess: *Ein guter Herdenschutzhund ist misstrauisch gegenüber allem Fremden und Unbekannten. Er muss eine hohe Wachsamkeit haben und bei Gefahrensituationen durch Wolf und Luchs eine hohe Verteidigungsbereitschaft für "seine Schafe" zeigen. Sei dies durch Bellen oder bei unmittelbarer Gefahr durch Angreifen. Den Menschen muss er respektieren und tolerieren. Der Hund darf nicht zum Wanderer gehen und muss sich bei Menschen wieder sehr schnell beruhigen. Der Mindestabstand sollte wenn möglich 4-5 Meter betragen, ideal sind mehr. Weniger Abstand stresst die Leute und sie fühlen sich dann durch den Hund bedrängt. Betreffend der Anhänglichkeit muss man die Frage stellen was stresst mehr im Gelände? Wenn der grosse Le Montagne des Pyrénées auf einem zukommt und Kontakt sucht oder ein Hund der einen gewissen Abstand einhält? Wenn man die Grösse und das Gewicht der Herdenschutzhunde vor Augen hat, ist diese Frage schnell beantwortet.*

Wie werden Herdenschutzhunde auf ihre Aufgabe vorbereitet?

Oli Hess: Die Junghunde leben zusammen mit der Mutter von Geburt an mit den Schafen und werden weder ins Haus gebracht noch durch den Menschen "verwöhnt". Der "jö-Effekt" und ein stundenlanges Abgeben mit dem Welpen ist in der Aufzucht der Herdenschutzhunde nicht angebracht. Das heisst, der Herdenschutzhund darf sich nicht mit dem Menschen anfreunden und sich binden, sondern die Schafe sind der Bezugspunkt für den Hund.

In den ersten Monaten ist entscheidend, dass die Junghunde sich stressfrei an die Menschen "gewöhnen" und den Menschen nicht als "Feind" betrachten. Das heisst, der Herdenschutzhund muss tolerieren, dass er von Menschen angefasst wird und an die Leine genommen werden kann. Im Weiteren muss er auch lernen, in ein Auto ein- und auszusteigen und längere Fahrten zu dulden. Dies sind die wichtigsten Lektionen für einen jungen Herdenschutzhund. Der Mensch muss jederzeit in der Lage sein, den Hund zu "führen". Denn die Hunde müssen ja durch den Menschen auf die Alpen und Ende Sommer wieder nach Hause gebracht werden. Dabei darf aber nie eine enge Bindung entstehen, eher sollte er die Bezugsperson als „Rudelführer“ akzeptieren.

Sobald die Herdenschutzhunde älter sind, das heisst die Angewöhnungs- und Vertrauensphase an den Menschen abgeschlossen ist, beschränkt sich dann der menschliche Kontakt zum Hund nur auf das absolut Notwendige. Der Hund muss stressfrei mit dem Menschen umgehen können, und er muss wissen, dass er zu den Schafen gehört.

Das "Gen" für den Herdenschutz ist im Hund vorhanden und muss nicht trainiert werden. Wichtig ist aber, dass ein Junghund von erfahrenen Herdenschutzhunden lernen kann. Deshalb wird der Junghund in seinem ersten Alpsommer immer 2 erfahrenen Herdenschutzhunden mitgegeben.

Können Herdenschutzhunde schlechte Eigenschaften haben?

Oli Hess: Auch Herdenschutzhunde können schlechte Eigenschaften haben. Ursache kann einerseits eine schlechte Genetik sein oder andererseits falsches menschliches Verhalten. Der Züchter muss deshalb die Hunde immer genau beobachten und beim Aufkommen von unerwünschten Eigenschaften korrigierend eingreifen. Zusammenfassend können es folgende sein:

Eigenschaften	Grund und Korrekturmöglichkeiten
<i>Der Hund geht nicht in Stallungen</i>	<i>Probleme mit Enge / Schlechte Erfahrungen</i> schwierig zu korrigieren
<i>Der Hund verlässt regelmässig seine Herde</i>	<i>Schlechte Integration / schlechte Genetik</i> <i>schwierig zu korrigieren</i>
<i>Keine Gelassenheit mit menschlichen Tätigkeiten</i>	<i>Betrifft vor allen Junghunde ohne Erfahrung</i> einfach zu lernen
<i>Wenn der Hund beisst / schnappt (Gegen Mensch und Schaf)</i>	<i>Kann viel Gründe haben</i> kaum korrigierbar / Ausschlussgrund / Null Toleranz
<i>Der Hund zeigt seine Lefzen</i>	<i>Aggressionspotenzial</i> kaum korrigierbar / Ausschlussgrund / Null Toleranz
<i>Wenn der Hund mit Schafen spielt</i>	<i>Betrifft vor allen Junghunde,</i> Leicht korrigierbar
<i>Der Hund lässt sich schwer beruhigen und bellt bei jeder Kleinigkeit ununterbrochen</i>	Nicht einfach korrigierbar / aber möglich
<i>Kann seine potentiellen Gegner nicht erkennen (Es kann vorkommen, dass ein Hund einen Brunnen oder Pfosten auf der Weide anbellt)</i>	Nicht einfach korrigierbar / aber möglich
<i>Wenn Junghunde versuchen ältere Hunde zu dominieren</i>	<i>Falsche Gruppenzusammensetzung oder Selbstwertprobleme des Hundes</i> Teilweise einfach korrigierbar / meistens liegen menschliche Fehler zugrunde

Wie werden die Hunde in der Zucht selektioniert?

Oli Hess: Der Charakter des Hundes muss zu den Schafen passen und nicht zum Menschen. Wie gesagt, der Mensch darf ihn nicht interessieren. Ein weiteres Merkmal ist, dass er sich nicht an andere Hunde gewöhnt. Denn jeder Hund/Wolf ist ein potentieller Feind, der seinen Schafen Schaden bringen kann. Dies ist die grosse Herausforderung in der Zucht von Herdenschutzhunden. Bei der Selektion ist es immer eine Gratwanderung, eine Balance zwischen diesen Eigenschaften zu finden. Die Zucht ist deshalb sehr zeitintensiv und auch schwierig.

Es ist sehr schnell passiert, dass sich der Hund zu fest an den Mensch gewöhnt und dann muss der Züchter mit Massnahmen wie anfauchen und wegweisen wieder die nötige Distanz herstellen.

Gelingt diese Balance nicht, so bleibt nichts anderes übrig als den Hund auszumerzen, denn ein Fehlverhalten kann nicht toleriert werden und wäre auch gefährlich.

Die Genetik und die Haltung in den ersten 3 Jahren sind deshalb absolut entscheidend. Wenn der Junghund erstmals auf eine Alp gebracht wird und dabei den nötigen Abstand zum Menschen nicht einhält oder ein falsches Verhalten zeigt, probiert der Züchter dies im folgenden Winter zu korrigieren. Denn es kommt immer wieder vor, dass die Hunde, die während dem Sommer auf sich alleine gestellt sind, unerwünschte Eigenschaften und Macken annehmen.

Wie ist das zu verstehen mit der Null Toleranz beim Beissen?

Oli Hess: *Beim Beissen und Schnappen vertrete ich eine klare Haltung. Da besteht bei mir keine Toleranz, denn in unserem Alpenraum, wo es viele Anspruchsgruppen hat, kann und darf ein Hund nicht beißen. Dieser Punkt ist unter Fachleuten umstritten. Einige haben dazu differierende Ansichten und sind der Meinung, dass auch Hunde, welche schon einmal gebissen haben durchaus "gute" Herdenschutz Hunde sein können. Ich meine dies in Bezug auf die Herdenschutzfunktionen eigentlich auch, aber ein Herdenschutz Hund der schon einmal gebissen hat, wird dies unter Extrembedingungen "schneller" wieder tun und dieses Risiko einzugehen ist nicht tragbar, da wir ja die Hunde "unbeaufsichtigt" in den Alpen arbeiten lassen. Somit sind Hunde welche schon Menschen gebissen oder geschnappt haben zu töten. (Null Toleranz).*

Anhang 18, Interview Pius Schmid, Präsident Alpwirtschaftlicher Verein

Wie steht der alpwirtschaftliche Verein zum Wolf?

Pius Schmid: *Der Wolf ist in der Alpwirtschaft nicht willkommen und der alpwirtschaftliche Verein setzt alles daran, dass der Schutzstatus des Wolfes gesenkt wird. Es geht nicht um die Ausrottung des Wolfes, sondern es braucht ein Instrument, um den Bestand des Wolfes zu regulieren. Wölfe, die Nutztiere reissen, müssen abgeschossen werden können. Oberstes Ziel der Alpbewirtschaftung ist die Sömmerungstiere zu schützen und diese Ende Sommer wieder gesund und unversehrt ins Tal zu bringen.*

Warum werden die Diskussionen um den Wolf so emotional geführt?

Pius Schmid: *Wir haben feststellen müssen, dass die Wolfsbefürworter weit weg vom Alltag der Alpwirtschaft sind.*

Dass sie die Wiederbesiedlung des Wolfes begrüßen, kann nachvollzogen werden, aber die Befürworter sehen den Zusatzaufwand für die Alpwirtschaft nicht. Mit dem Wolf gibt es nun einen bedeutenden Mehraufwand mit dem Herdenschutz und den Zaunführungen. Wolfsrisse, obwohl vom Staat eine Entschädigung bezahlt wird, führen zu finanziellen Einbußen. Ein Riss bedeutet auch immer einen emotionalen wie auch züchterischen Verlust. Dies führt schnell zu kontroversen und emotionalen Diskussionen. Vor allem mit Leuten, die von den Arbeiten in der Alpwirtschaft weit weg sind.

Wie stehen Sie zum Herdenschutz?

Pius Schmid: Der Herdenschutz ist grundsätzlich positiv, aber es bedeutet einen finanziellen wie auch arbeitsmässigen Mehraufwand. Der Herdenschutz steht auch im Konflikt mit dem Tourismus, Wanderern und Bikern. Ein bellender Herdenschutzhund macht Eindruck und ängstigt auch die Besucher. Das Problem dabei liegt bei unseren verhältnismässig kleinen Alpen und der Nähe der Herden zu den Wanderwegen.

Der Zusatzaufwand liegt bei der Fütterung und Kontrolle der Hunde, die täglich erfolgen muss. Das Hundefutter muss der Äpler meistens auf die höher gelegenen Schafweiden tragen. Wenn man bedenkt, dass die Tiere ziemlich gross sind, ist dieser Aufwand nicht zu unterschätzen. Ein weiterer Aspekt ist, dass die Äpler spätestens nach dem zweiten Sommer die Herdenschutzhunde kaufen müssen. Dies ist eine Vorgabe des Bundes. Obwohl beim Kauf ein finanzieller Beitrag gesprochen wird, bedeutet dies aber auch, dass der Schafhalter dann eher unfreiwillig zum Besitzer eines solchen Hundes wird, der in der Haltung nicht unproblematisch ist.

Der Herdenschutz benötigt einen sehr hohen kommunikativen Aufwand. Wie stehen Sie dazu?

Pius Schmid: Hier kommt die Alpwirtschaft an seine Grenzen. Es besteht generell ein sehr hoher Kommunikationsbedarf zum Thema Wolf wie auch zum Herdenschutz. Die Kommunikation ist nicht die vordringliche Arbeit eines Äplers, denn der eigentliche Herdenschutz bedeutet schon einen Mehraufwand. Wenn man bedenkt, dass es durch aggressive Herdenschutzhunde, wie auch zur gesamten Wolfsproblematik, zu unschönen verbalen Auseinandersetzungen zwischen dem Äpler und den betroffenen Besuchern kommen kann, besteht die Gefahr, dass es dem Äpler verleidet.

Denn man darf nicht vergessen, die Alpung ist für die Landwirtschaft ein wichtiges Standbein und auch ein Teil ihrer Existenz.

Wichtig ist deshalb, dass in dieser ganzen Problematik vielschichtig und von allen betroffenen Akteuren eine aktive Kommunikation betrieben wird.

Wie muss die Kommunikation / Besucherlenkung aussehen, dass möglichst wenige Konflikte entstehen?

Pius Schmid: Die Informationstafeln der Agridea "Auf dieser Weide arbeiten Herdenschutzhunde" sind sicher wichtig, aber die Besucher müssen vorher informiert werden, dass sie sich in einem Gebiet mit geschützten Weiden befinden. Die Information müsste dabei im Internet wie auch vor Ort stattfinden.

Anhang 19, Interview Dr. Otto Holzgang, Leiter Natur, Jagd und Fischerei Kt. LU

Otto Holzgang ist die Ansprechperson des Kantons Luzern bei Fragen um den Wolf. Er arbeitet in verschiedenen Arbeitsgruppen und Kommissionen auf eidgenössischer Ebene mit und gilt als profunder Kenner dieser Tierart.

Wieviele Wölfe leben in Europa und in der Schweiz?

Otto Holzgang: *Der Wolf ist in Europa weitverbreitet. In Spanien leben ca. 2'400 Tiere, in Italien und Frankreich zusammen ca. 1'500 Tiere, in Deutschland ca. 80 Tiere, in Rumänien ca. 2'500 Tiere und im Gebiet des ehemaligen Jugoslawien ca. 5'000 Tiere.*

In der Schweiz leben gemäss Schätzung des BAFU ca. 15-20 Wölfe. Mittels DNA-Analyse sind bisher 10 Individuen eindeutig nachgewiesen worden. Bis anhin ist es noch nirgends zu einer Rudelbildung gekommen. Im Jahr 2010 kam es jedoch zu einer Paarbildung im Wallis. Stattgefunden hat dieser mit dem Wolfsrüden M16, der infolge hoher Schäden an Nutztieren zum Abschuss freigegeben wurde und am 11. August 2010 auch getötet wurde. Zurzeit ist keine Rudelbildung in Aussicht.

Woher ist der Wolf in den Kanton Luzern eingewandert?

Otto Holzgang: *Beim Wolf im Kanton Luzern handelt es sich um ein vom Piemont, Italien, eingewandertes Tier. Die Wölfe im Piemont stammen ursprünglich aus den Abruzzen, ein Gebirgszug des Apennins. Anders als in weiten Teilen Europas wurden die Wölfe in den Abruzzen nie ganz ausgerottet und Italien stellte die Wölfe in den Siebzigerjahren unter Schutz. Ihre Wanderschaft führt entlang des Apennins, ins Piemont und jetzt in unsere Alpen. Die Ankunft des Wolfes in der Schweiz war nur eine Frage der Zeit, denn alleine im Piemont leben rund 14 Wolfsrudel. Nachgewiesen wurde der "Luzerner Wolf" erstmals im Jahr 2008, im Unterwallis in der Gemeinde Bagnes. An einem Riss wurde der genetische "Fingerabdruck" nachgewiesen. Von der Kora, der Koordinationsstelle für Grossraubtiere, erhielt er den Code M20. Im Herbst 2008 kam es zu einem frühen Wintereinbruch und M20 verliess das Wallis und gelangte so in die Zentralschweiz. Via Melchtal, Kanton Obwalden, wo er im Jahr 2008 neun Schafe riss, führte sein Weg durch das Pilatusgebiet und ist nun seit dem Jahr 2009 im Gebiet des Entlebuches.*

Warum der Name M20?

Otto Holzgang: *M20 heisst, dass es der 20. Wolf männlicher Abstammung ist, der in der Schweiz registriert wurde. Unter dem Namen M20 kann der Wolf jederzeit, anhand genetischer Identifikation, klar erkannt und zugeordnet werden. Wenn der Wolf einen "Namen" hätte, könnte dies Assoziationen auslösen. Diese sind unerwünscht, denn der Wolf kann, wenn er sehr grosse Schäden an Nutztieren verursacht, von den zuständigen Behörden zum Abschuss freigegeben werden.*

Warum greift ein Wolf Schafe an und begnügt sich nicht mit den Wildtieren im Wald?

Otto Holzgang: Rehe und Hirsche sind für einen einzelnen Wolf keine leichte Beute. Wenn es sich dabei nicht um kranke, alte und schwache Tiere handelt, ist für einen Wolf mit erheblichem Aufwand verbunden diese zu reissen. Zudem ist der Angriff auf Wildtiere auch immer mit dem Risiko verbunden, dass sich der Wolf verletzen könnte. Im Gegensatz dazu fällt es dem Wolf viel leichter ein Schaf oder eine Ziege zu reissen. Da der Wolf nach einem Riss häufig zurückkehrt um den Rest des Kadavers zu konsumieren, kann es vorkommen, dass er auf weitere Schafe trifft und diese reisst, obschon er eigentlich genug zu fressen hätte.

Was ist die Geschichte von M20 und wie viele Nutztiere hat er gerissen?

Otto Holzgang: M20 hat im Kanton Luzern eine bewegte Geschichte hinter sich und hat ein hohes mediales Echo ausgelöst. Im ersten Jahr, 2009, hatte er 36 Schafe, trotz erstmals eingesetzten mobilen Herdenschutzes, gerissen. In der Folge erliess die Dienststelle Landwirtschaft und Wald den Beschluss, dass der Wolf als schadenstiftend eingestuft und zum Abschuss freigegeben würde.. Irgendwie muss der Wolf die Gefahr geahnt haben, in der er schwebte, denn er konnte in der Folge nicht aufgespürt werden. 2 Monate Zeit hatten die Jagdaufseher um den Wolf zu erlegen. Jedoch erfolglos, denn das Tier blieb am Leben.

Wie wirkt der Herdenschutz im Kanton Luzern?

Otto Holzgang: Ab dem Jahr 2010 kam der Herdenschutz erstmals richtig zum Tragen. Im Jahr 2011 wurde während der Alpzeit kein Schaf gerissen. Problematisch sind aber die Heimweiden in der Vor- und Nachsaison. Der Kanton Luzern hat viele kleinere Schafhalter und es ist unmöglich, dass die Schafe bei jedem einzelnen Bauern mit Hunden geschützt werden können. Dies wäre auch nicht verhältnismässig. Die kantonalen Behörden empfehlen deshalb die Schafe nachts einzustallen.

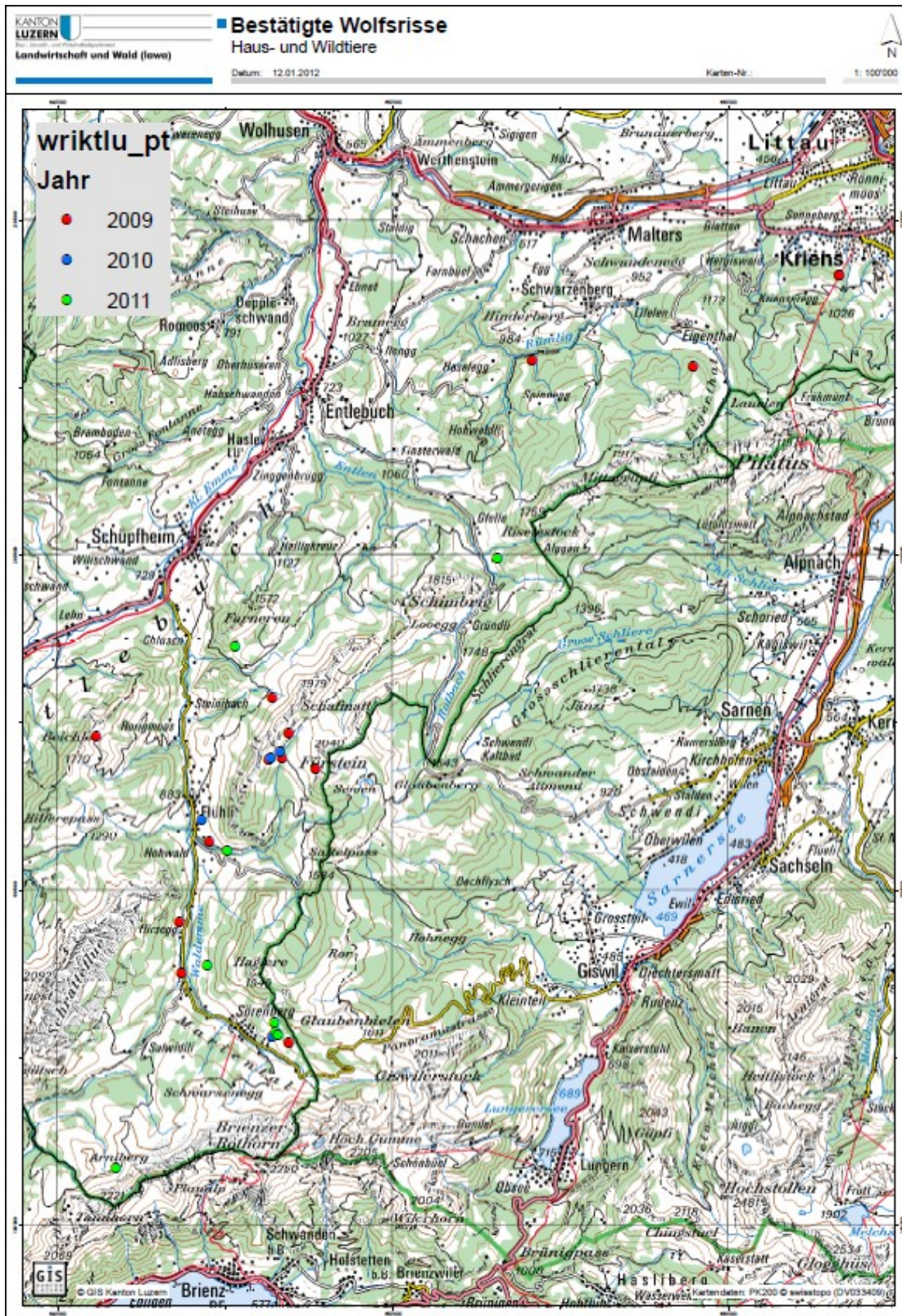
Können Prognosen für die Zukunft von M20 abgegeben werden?

Otto Holzgang: Eine Prognose ist sehr schwer zu machen. Der Wolf scheint sich im Gebiet eingelebt zu haben und wird vermutlich im Entlebuch bleiben. Deshalb ist es wichtig, dass der Herdenschutz auch in Zukunft sehr gewissenhaft gemacht wird. Damit ist eine friedliche Koexistenz mit dem Wolf möglich. Die Frage stellt sich: Bleibt M20 allein oder kommt es mit der Zeit zu einer Rudelbildung. Spannend bleibt es auf jeden Fall.

Wie verhalte ich mich richtig wenn ich einen Wolf antreffe?

Otto Holzgang: Der oberste Jagdaufseher der Schweiz, Reinhard Schnidrig, BAFU; hat in einem Interview mal treffend gesagt, viel wahrscheinlicher werde man auf Herdenschutzhund treffen. Aber was tun, wenn man ihn trotzdem trifft? Sich ruhig verhalten und auf Distanz bleiben. Vor allem aber, den Augenblick geniessen, denn er ist vermutlich einmalig im Leben und in den letzten Jahrzehnten ist in Europa kein Wolfsangriff auf Menschen dokumentiert.

Anhang 20, Karte Wolfsrisse Kanton Luzern



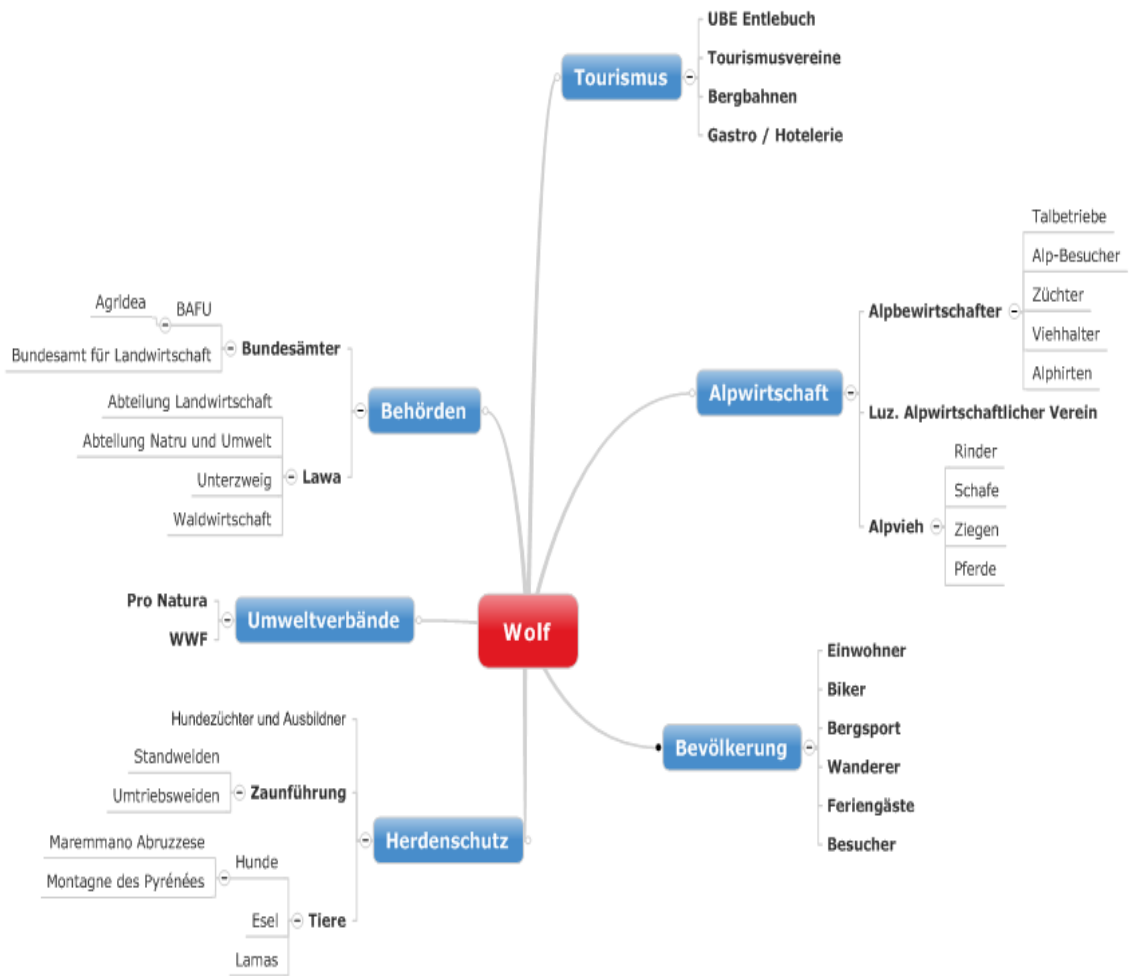
41 Schafe 3 Gäsen

3 Schafe, 4 Gämse

7 Schafe, 1 Ziege

Anhang 21, Diplomarbeit Brainstorming

Mindmap Wolf Kanton Luzern



Theorie und Praxis...zwei Welten...

